

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Bsp. im Tertell 20 Bsp. Stellengefüge 5 Bsp. Differenzgebühr und Auskunftsverteilung 20 Bsp. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingesandte Beiträge werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 28 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 M. einschl. 30 Bsp. Trägerlöhne und Beförderungsgebühren. — Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Postfachkonto Köln 12742

Nr. 228

Freitag, 30. September 1938

41. Jahrgang

Erfolgreicher Abschluß der Münchener Besprechungen: Ein Werk des Friedens Die Sudetendeutschen kommen heim ins Reich!

Räumung bezw. etappenweise Besetzung des Sudetenlandes erfolgt in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober

Sieg des Rechts!

C-n. 30. September 1938

Das politische Geschehen der letzten Wochen und Tage, das sich in einem fast atemberaubenden Tempo vollzog und dessen hauptsächlichsten Entwicklungsstadien durch die Münchener Schlüsse des Führers, den Regierungswechsel in Prag, die Besprechungen auf dem Obersberg und in Godesberg, die tschechische Mobilisierung, das deutsche Memorandum und die große Sportplatzrede des Führers näher bezeichnet werden — dieser Strom eines dramatischen Geschehens obgleich schon gestern seinen Kulminationspunkt in der historischen Zusammenkunft der vier größten Nationen Europas, Adolf Hitler, Benito Mussolini, Neville Chamberlain und Edward Daladier, im Führerbau in München. Hatte die ganze Welt schon die einzelnen Phasen dieser Entwicklung mit größter und täglich wachsender Anteilnahme verfolgt, so rief die Nachricht über die Verabredung dieser Zusammenkunft erst recht eine ungeheure Spannung hervor. Die Augen einer ganzen Welt waren auf die Hauptstadt der Bewegung gerichtet; mit beispiellosem Interesse folgte die gesamte Weltöffentlichkeit den Beratungen und sah sie ihrem Ergebnis entgegen.

Dieses Ergebnis ist so, daß Europa und die ganze Welt in vollstem Maße mit ihm zufrieden sein und sich seiner vorbehaltlos freuen kann. In fast ununterbrochenen Besprechungen haben die verantwortlichen Männer der vier größten europäischen Nationen von der Mittagsstunde bis spät in die Nacht hinein sich der Lösung ihrer gewiß nicht leichten Aufgabe als gleichberechtigte Partner gewidmet, und sie haben in gemeinsamer Arbeit eine Lösung gefunden, die der in diesem Falle seit Jahrzehnten immer wieder mit tiefem getretenen Gerechtigkeitsgefühl nun endlich zum Siege verhilft. Europa und die Welt wissen, was diese Aufgabe bedeutet; und sie werden den vier Staatsmännern, die, getragen von dem Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung, diese Aufgabe von wahrhaft geschäftlichem Ausmaß zu erfüllen unternommen haben, für ihr ernstes und redliches Bemühen Dank wissen. Das ganze deutsche Volk aber, das in den vergangenen Tagen und Wochen wie ein Mann hinter Adolf Hitler stand, acient und entschlossen in seinem Willen, dankt insbesondere dem Führer aus tiefstem Herzen für seinen leidenschaftlichen und zielbewußten Einsatz im Dienste der Gerechtigkeit und im Dienste des Friedens, und gelobt ihm aufs Neue in diesem bedeutungsvollen Augenblick unwandelbare Treue und Gefolgsbereitschaft. Die deutsche Nation weiß auch und wird es nicht vergessen, wor ihr in diesem Kampfe um Gerechtigkeit und Frieden in ritterlicher und treuer Kameradschaft zur Seite gestanden ist, und darum ist sie auch von Gefühlen hoher Dankbarkeit erfüllt gegenüber Benito Mussolini und der befreundeten italienischen Nation.

Mit besonderer Freude und Genugtuung greißt das deutsche Volk heute seine sudetendeutschen Brüder und Schwestern, die nun endlich nach vielen Jahren schmerzlichen und opferreichen Kampfes um ihre Freiheit heimkehren ins große deutsche Reich. Voll herzlichsten Mitgefühls und Mitlebens hat das deutsche Volk innigsten Anteil genommen an ihrem harten Geschick, hat mit ihnen gebangt und hat mit ihnen gehofft; und nun freut es sich aus ganzem Herzen mit ihnen, daß ihr Kampf um ihr Deutschtum und ihr Recht einen so erfolgreichen Abschluß gefunden hat, und daß nun ihre tiefste, trotz aller

(Fortsetzung Spalte 4)

Der Wortlaut der Beschlüsse

München, 30. Sept. Die Besprechungen, die die Regierungschefs von Deutschland, Italien, Frankreich und England Donnerstagmittag begonnen haben, haben am späten Abend ihren Abschluß gefunden. Die gefaßten Beschlüsse, die in nachfolgenden Dokumenten niedergelegt sind, sind der tschechischen Regierung sofort übermittelt worden.

Abkommen zwischen Deutschland, dem Vereinigten Königreich von Großbritannien, Frankreich und Italien

Gestossen in München am 29. September 1938

Deutschland, das Vereinigte Königreich von Großbritannien, Frankreich und Italien sind unter Berücksichtigung des Abkommens, das hinsichtlich der Abtretung des sudetendeutschen Gebietes bereits grundräßig erzielt wurde, über folgende Bedingungen und Modalitäten dieser Abtretung und die dazu zu ergreifenden Maßnahmen übereingekommen und erklären sich durch dieses Abkommen einzeln verantwortlich für die zur Sicherung seiner Erfüllung notwendigen Schritte.

1. Die Räumung beginnt am 1. Oktober.
2. Das Vereinigte Königreich von Großbritannien, Frankreich und Italien vereinbaren, daß die Räumung des Gebietes bis zum 10. Oktober vollzogen wird, und zwar ohne Zerstörung irgendwelcher bestehender Einrichtungen, und daß die tschechoslowakische Regierung die Verantwortung dafür trägt, daß die Räumung ohne Beschädigung der bezeichneten Einrichtungen durchgeführt wird.
3. Die Modalitäten der Räumung werden im einzelnen durch einen internationalen Ausschuss festgelegt, der sich aus Vertretern Deutschlands, des Vereinigten Königreiches Großbritannien, Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei zusammensetzt.
4. Die etappenweise Besetzung des vorwiegend deutschen Gebietes durch deutsche Truppen beginnt am 1. Oktober.
- Die vier auf der anliegenden Karte bezeichneten Gebietsabschnitte werden in folgender Reihenfolge durch deutsche Truppen besetzt:
der mit I bezeichnete Gebietsabschnitt am 1. und 2. Oktober;
der mit II bezeichnete Gebietsabschnitt am 2. und 3. Oktober;
der mit III bezeichnete Gebietsabschnitt am 3., 4. und 5. Oktober;
der mit IV bezeichnete Gebietsabschnitt am 6. und 7. Oktober.

Das restliche Gebiet vorwiegend deutschen Charakters wird unverzüglich von dem oben erwähnten internationalen Ausschuss festgelegt und bis zum 10. Oktober besetzt werden.

5. Der in Paragraph 3 erwähnte internationale Ausschuss wird die Gebiete bestimmen, in denen eine Volksabstimmung stattfinden soll. Diese Gebiete werden bis zum Abschluß der Volksabstimmung durch internationale Formationen besetzt werden. Der gleiche Ausschuss wird die Modalitäten festlegen, unter denen die Volksabstimmung durchgeführt werden soll, wobei die Modalitäten der Saarabstimmung als Grundlage zu betrachten sind. Der Ausschuss wird ebenfalls den Tag festlegen, an dem die Volksabstimmung stattfinden soll; dieser Tag darf jedoch nicht später als Ende November liegen.

6. Die endgültige Festlegung der Grenzen wird durch den internationalen Ausschuss vorgenommen werden. Dieser Ausschuss ist berechtigt, den vier Mächten Deutschland, dem Vereinigten Königreich von Großbritannien, Frankreich und Italien in bestimmten Ausnahmefällen geringfügige Abweichungen von der streng ethnographischen Bestimmung der ohne Volksabstimmung zu übertragenden Zonen zu empfehlen.

7. Es wird ein Optionsrecht für den Übertritt in die abgetretenen Gebiete und für den Austritt aus diesen vorgesehen. Die Option muß innerhalb von sechs Monaten, vom Zeitpunkt des Abschlusses dieses Abkommens an, ausgeübt werden. Ein deutsch-tschechoslowakischer Ausschuss wird die Einzelheiten der Option bestimmen. Verfahren zur Erleichterung des Austausches der Bevölkerung erwägen und grundsätzliche Fragen klären, die sich aus diesem Austausch ergeben.

8. Die tschechoslowakische Regierung wird innerhalb einer Frist von vier Wochen, vom Tage des Abschlusses dieses Abkommens an, alle sudetendeutschen aus ihren militärischen und politischen Verbänden entlassen, die diese Entlassung wünschen. Innerhalb derselben Frist wird die tschechoslowakische Regierung sudetendeutsche Gefangene entlassen, die wegen politischer Delikte Freiheitsstrafen verbüßen.

München, den 29. September 1938.

Zusätzliche Erklärung

Die Regierungschefs der vier Mächte erklären, daß das Problem der polnischen und ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei, sofern es nicht innerhalb von drei Monaten durch eine Vereinbarung unter den betreffenden Regierungen geregelt wird, den Gegenstand einer weiteren Zusammenkunft der hier anwesenden Regierungschefs der vier Mächte bilden wird.

Zusatz zu dem Abkommen

Seiner Majestät Regierung im Vereinigten Königreich Großbritannien und die französische Regierung haben sich dem vorliegenden Abkommen angeschlossen auf der Grundlage, daß sie zu dem Angebot stehen, welches im Paragraph 6 der englisch-französischen Vorläufe vom 19. September, enthalten ist, betreffend eine internationale Garantie der neuen Grenzen des tschechoslowakischen Staates gegen einen unprovokierten Angriff.

So bald die Frage der polnischen und ungarischen Minderheiten in der Tschechoslowakei geregelt ist, werden Deutschland und Italien ihrerseits der Tschechoslowakei eine Garantie geben.

München, den 29. September 1938.

Zusätzliche Erklärung

Die vier anwesenden Regierungschefs sind sich darüber einig, daß der in dem heutigen Abkommen vorgesehene Ausschuss sich aus dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, den in Berlin beglaubigten Botschaftern Englands, Frankreichs und Italiens und einem von der tschechoslowakischen Regierung zu ernennenden Mitglied zusammensetzt.

München, 29. September 1938.

Zusätzliche Erklärung

Alle Fragen, die sich aus der Gebietsübergabe ergeben, gelten als zur Zuständigkeit des internationalen Ausschusses gehörig.

München, 29. September 1938.

(Fortsetzung von Spalte 1)

Bedrückung zäh und unbegreiflich durch die Jahre und Jahrzehnte getragene Sehnsucht nach der größeren Heimat: Deutschland, Erziehung und Erfindung. Der beglückende Umstand, daß diese Erfüllung nun auf friedlichem Wege vor sich gehen kann, sei ihnen und uns ein gutes Omen für eine glückliche Weiterentwicklung des schönen Sudetenlandes, eine Entwicklung endlich nun in Ruhe und Frieden, an deren Ende, dessen sind wir gewiß, eine neue Blütezeit dieses ferndeutschen Landes stehen wird!

Der Führer begrüßte den Duce

Begeisterter Empfang für Benito Mussolini

Rußland, 29. Sept. Der Duce des faschistischen Imperiums und italienische Regierungschef Benito Mussolini traf auf der Fahrt nach München, Donnerstagmorgen um 9.24 Uhr in Rußland ein, wo er vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler auf das herzlichste begrüßt wurde.

Der Führer, dessen Sonderzug wenige Minuten später vor der Ankunft des italienischen Zuges in Rußland eingetroffen war, erwartete den Duce auf dem Bahnsteig in Rußland und hieß ihn unter dem ohrenbetäubenden Jubel der russischen Bevölkerung in Deutschland willkommen. Der Führer und der Duce setzten sodann um 9.40 Uhr im Sonderzug des Führers die Fahrt nach München fort.

Über den näheren Ablauf des gestrigen Tages in der Hauptstadt der Bewegung berichten wir ausführlich im Innern des Blattes.



Von links: Hitler, Daladier, Mussolini, Chamberlain.

Tschechischer Nordterror auf dem Höhepunkt

Bahreiche Sudetendeutsche von den Tschechen ermordet — Auch Reichsdeutsche unter den Opfern — Unvorstellbare Grausamkeiten der Prager Soldateska

Leobersdorf, 29. Sept. In der Nähe von Obersdorf wurde eine deutsche Devisen-Grenzstreife, bestehend aus dem Steuerinspektor Kieker und dem Steuerfretär Witas, von tschechischen Grenzorganen aus dem tschechischen Gebiet beschossen. Als sich Kieker und Witas mit den sie begleitenden Angehörigen der Grenzschutz, unter denen sich auch Sudetendeutsche befanden, zur Wehr setzten, entzündete sich über die Grenze hinweg ein regelrechtes Feuergefecht. Dabei wurden Kieker und Witas erschossen und sechs Angehörige der Grenzschutz verwundet.

Eine alte Witwe erschossen

wegen der Flucht ihres Sohnes

Neurode, 29. Sept. Eine furchtbare Nachricht erreichte am Donnerstag den Sudetendeutschen Rudolf Weiß aus Braunau, der als Militärpflichtiger vor den Tschechen geflohen war und sich im Flüchtlingslager aufhält. Ihm wurde mitgeteilt, daß das tschechische Militär seine alte Mutter, eine Witwe, die Flucht ihres Sohnes dadurch entgelten ließ, daß sie erschossen wurde.

Wie schrecklich die Verfolgungen sind, die die noch im Lande befindlichen Sudetendeutschen Flüchtlinge zu erdulden haben, geht aus dem Bericht Herbert Reders aus Märsdorf hervor. Bauern fanden ihn weinend mit einem vollkommenen Nervenzusammenbruch auf einem Felde in der Nähe der Münchelsburger Grenze. Vier Tage lang hielt er sich in einem Heuballen versteckt, in den bei der Suche die tschechischen Soldaten schußfertig mit Bajonetten standen, so daß Reder vor Schrecken halb irrsinnig wurde. Als er in der Nacht endlich reichsdeutschen Boden erreichte, war er mit seinen Nerven vollkommen fertig.

Klingenthal, 29. Sept. In Grasslitz wurde einer der wenigen tschechischen Einwohner, ein sudetendeutscher Landarbeiter, von tschechischen Soldaten ohne Anruf am helllichten Tage erschossen. Militär verhielt sich bis zum Einbruch der Dunkelheit den Abtransport der Leiche.

Groß-Schönau, 29. Sept. Der Waltersdorfer Einwohner Karl Otto ist am Mittwoch in St. Georgenthal von tschechischen Soldaten festgenommen worden. Wie seine Freunde, denen es gelungen war, zu fliehen, berichten, wurde er von den Soldaten heftig mißhandelt und dann fortgeschleppt. Später wurde bekannt, daß Otto von den tschechischen Soldaten am Schöber erschossen worden ist.

Bei all' den Grausamkeiten

der tschechischen Soldateska

Wien, 30. Sept. In Garfshöfenthal wurde der Sudetendeutsche Franz Kossat aus Eisgrub bei dem Versuch, die Grenze zu überschreiten, von einer tschechischen Streife aufgegriffen und mit dem Bajonett niedergestochen. Trotz seiner schweren Verletzungen und unaussprechlich blutenden Wunden wurde er gezwungen, sechs Kilometer zu Fuß bis zum nächsten Krankenhaus zu gehen, wo seine Aufnahme vom tschechischen Arzt verweigert wurde. Kossat wurde daraufhin ohne ärztliche Versorgung und ohne daß seine Wunden verbunden wurden, in das Gefängnis Mitošburg eingeliefert.

Bei einem Grenzgang wurde unmittelbar auf der Grenze in der Nähe von Reichenberg im Reich der Grenzschutzmann Robert Weiß von tschechischen Polizisten erschossen. Die Leiche wurde von den Tschechen auf tschechisches Gebiet gezogen und nach Reichenberg geschleppt.

In Mielowitz bei Mitošburg wurde der Ordner der Sudetendeutschen Partei, Soukup, von einem Gendarmen erschossen.

Die Augen ausgehöhlet

Oberwiesenthal, 29. Sept. Bei Böhmisches-Wiesenthal und Stolpenhain wurde eine Streife der deutschen Grenzschutz auf deutschem Gebiet von Tschechen überfallen und zum Teil niedergemacht. Dabei wurden der Mann Armin Frank, geb. am 22. 9. 1898 in Magedeburg, von Beruf Rader, sein Bruder, der Mann Reinhard Frank, geb. am 16. 6. 1912 in Eisdorf, von Beruf Straßenbahnen, ferner der sudetendeutsche Flüchtling Angestellter Erich Tschner, geb. am 1. 3. 1915 in Oberleutensdorf in Böhmen, getötet. Die Leichen wurden auf reichsdeutschem Gebiet von den Tschechen bestialisch zugerichtet. Es wurden ihnen die Augen ausgehöhlet und unzählige Bajonettstiche beigebracht. Die drei Toten sind in Oberwiesenthal aufgebahrt. Ausländer hatten am Donnerstag Gelegenheit, sich die vollkommen verbluteten Leichen der drei Grenzschutzleute anzusehen u. sich von der nicht zu überbietenden Bestialität der Tschechen zu überzeugen.

Auf dem Wege zur Heumahn erschossen

Das zweite Grasslitzer Blutopfer der Tschechen in zwei Tagen

Klingenthal, 29. Sept. Im benachbarten Sudetendeutschen Grasslitz wurden am Mittwoch auf einen Landwirt, der zum Mähen gehen wollte, von einem tschechischen Militärposten ohne Anruf mehrere Schüsse abgegeben. Der Sudetendeutsche wurde von einer Kugel in den Kopf getroffen und getötet. Der Landwirt hatte sich von der zuständigen militärischen Stelle einen Passierschein aus-

stellen lassen, der ihn aber vor der halbtägigen Mordfahrt der Tschechen nicht schützen konnte. Wie erinnert, ist bereits am Dienstagfrüh ein 72-jähriger Grasslitzer Einwohner, der zur Heumahn ging, erschossen worden.

Neue Todesdrohungen

Königswalde, 29. Sept. Durch das Gemeindevorstand in Königswalde ist folgende Kundmachung mit dem Datum vom 24. September 1938 in der ganzen Gemeinde angeschlagen und in allen Häusern verteilt worden: „Kundmachung! Ueber Auftrag der tschechischen Regierung ist das Tragen von Waffen, das Schließen jeder Art, ferner das Tragen von Abzeichen der Sudetendeutschen Partei, Anbringen von Wimpeln, Fahnen usw., Sakentragen usw. strengstens untersagt. Eventuelle Waffensunde bei Hausdurchsuchungen sind mit einbezogen. Wer in diesen Fällen betroffen wird, hat ohne eine Unterbrechung mit dem Tode durch Erschießen zu rechnen.“

Auch wird die Bevölkerung mit Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, nichts zu unternehmen, was etwa die Ruhe und Ordnung stören könnte, was etwa die Ruhe und Ordnung stören könnte, was etwa die Ruhe und Ordnung stören könnte.“

Sabotage der Abstimmung!

Weitere Verhinderung von Abstimmungsunterlagen durch die Tschechen

Troppau, 29. Sept.

Im Troppauer Rathaus ist von den Tschechen die Abstimmungsliste mit allen Unterlagen beschlagnahmt und „sicher gestellt“ worden. Sie soll ins tschechische Gebiet abtransportiert werden. Dadurch würden alle Unterlagen für die Durchführung einer Volksabstimmung nach dem Einwohnerstand vom Oktober 1918 fehlen.

Karlshad, 29. Sept. In Falkenau und Chobau sind die Akten der Bürgermeistereien, die in erster Linie auch die Unterlagen für die Durchführung einer Volksabstimmung enthalten, von tschechischen Gendarmen beschlagnahmt worden. Ferner wurden auch alle Aktenformulare der Bürgermeistereien mitgenommen. Es wird befürchtet, daß entweder die Einwohnerlisten gefälscht oder überhaupt abtransportiert werden sollten, um so eine einwandfreie Abstimmung unmöglich zu machen.

Sie hausen wie Räuber

Schredensstage auf einem deutschen Gut — Das sudetendeutsche Freikorps brachte endlich die Freiheit

Asch, 29. Sept.

Die Sicherungslinie, die den befreiten Ascher Bezirk gegen Rückeroberung der tschechischen Militärs zu schützen hatte, wurde im Laufe des Mittwochs am rechten Flügel etwas nach vorn geschoben. Dabei gelang es, das große Gut Sorghof bei Liebenstein, das nun bereits seit zwei Tagen und Nächten im Feuerbereich beider Fronten gelegen hat, zu befreien.

In dem Hof waren bis vorgestern die tschechischen Panzerwagen, die immer wieder in der Richtung gegen die Ascher Sicherungslinie geübt hatten, wie überhaupt in der ganzen Sicherungslinie während der vergangenen beiden Nächte die Gefechtsstärke recht lebhaft war. Es sind auf beiden Seiten Verluste zu verzeichnen.

Der befreite Sorghof ist endlich zu gerettet. Er hatte zwei Nächte die schweren Beschädigungen über sich ergehen lassen müssen. Zahlreiche Kinder und Schweine sind getötet worden. Die Einrichtung ist gänzlich demoliert. Das Mauerwerk weist zahlreiche Einschläge durch Geschosse der leichten Infanterieschüsse auf.

Während der ganzen furchtbaren Tage hatten sich der Bruder des Richters Dr. Richter und einige landwirtschaftliche Arbeiter in dem Hof aufhalten müssen. Sie wurden von der tschechischen Soldateska, die den Hof besetzt hatte, in der unermesslichen Weise behandelt. Dr. Richter wurde als die Tschechen eintreten, an die Wand stellen und die Hände in den Nacken legen. Man drückte ihm eine Pistole an die Stirn, und von zwei Seiten

Immer neue Feuerüberfälle

Sinnwald, 29. Sept. In der vergangenen Nacht ist es zu neuen schweren Feuerüberfällen der Tschechen gekommen. So wurde nach einer Meldung des „Dresdener Anzeigers“ bei Molbau eine Patrouille des sudetendeutschen Freikorps auf reichsdeutschem Gebiet von Tschechen aus dem Hinterhalt beschossen. Dabei wurde ein Mann des Freikorps von drei MG-Schüssen getroffen und am Kopf schwer verletzt. Die rote Wehr hat oberhalb des Molbauer Bahnhofes ebenfalls mehrere Feuerüberfälle auf reichsdeutsches Gebiet gerichtet. Ein Zollbeamter konnte sich nur mit knapper Not in das deutsche Zollhaus retten.

Dresden, 29. Sept. Nach Aussagen von Flüchtlingen, die nach wie vor über die Grenze auf dem Dresdener Hauptbahnhof ankommen, haben, wie der „Dresdener Anzeiger“ meldet, die Tschechen für den Fall der Räumung des sudetendeutschen Gebietes überall Sprengungen vorgezogen. So sind jetzt in Bräun und Dux die Kohlengruben mit Sprengladungen versehen worden. Der Bahnhof von Rohn bei Teplitz wurde inzwischen von tschechischen Militärgarnisonen und zur Sprengung vorbereitet.

Sabotage der Abstimmung!

Von sudetendeutscher Seite wird dazu mitgeteilt, es sei eine Fehlspekulation der Tschechen, die Abstimmung durch Beschlagnahme der Einwohnerlisten zu verhindern oder verhindern zu können. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß in allen Orten, wo von den Tschechen die Abstimmungsunterlagen jetzt verheimlicht oder verheimlicht werden, kein Tscheche abstimmungsberechtigt ist, der nicht durch mindestens hundert deutsche Zeugen nachgewiesen kann, daß er im Oktober 1918 in dem Orte anwesend war. Auf diese Weise werde es möglich sein, einer derartigen Sabotage der Abstimmung wirksam zu begegnen. Meldungen über Vernichtung oder Verheimlichung der Abstimmungsunterlagen liegen bisher vor aus den Städten Weidert, Grasslitz, Falkenau, Chobau, Eger, Auhja, Teplitz, Wernsdorf, Kreibitz, Braunau, Schönau, Troppau, Freital, Waldau.

legte man ihm die Bajonettspitzen an die Brust. So wurde er durchsucht, und die Soldaten nahmen ihm die Fingerrieme, die Uhr, das Geld und alle sonstigen Wertgegenstände weg. Dann führte man ihn und das Gefolge zum nahen Wald, zweifellos in der Absicht, die Leute zu erschließen.

Dort befand sich der Garnisonkommandant von Eger, Major Blaha, der ein Bekannter Dr. Richters ist und das Versteck abwartete. Die Soldateska mußte auf Befehl des Majors antreten und dem Verhafteten die Wertgegenstände, soweit sie auffindbar waren, zurückergeben. Dagegen ist natürlich die gesamte Habe des Gutsbesitzers aus der Wohnung weggeschleppt.

Nach dieser Intervention des Egerer Majors konnte Richter wieder zum Hof gehen, mußte sich aber dort aufhalten. Er verbrachte dann noch eine zweite furchtbare Nacht in den Kellerräumen des Gutes, das auch jetzt wieder von tschechischer Seite her beschossen wurde. In der Nacht gegen dann die Tschechen ab, und Mittwochsabend um 1 Uhr wurde das Gut durch das sudetendeutsche Freikorps befreit. Mittwochsabend gegen 7 Uhr flackerte die Feuerstärke neuerlich wieder auf.

Am Freitag, 29. Sept. Ein Sonderbericht-erklärter des Amtsdirektors Telegraf schildert seinem Blatt anschaulich die Schredensnacht der völlig verforten Bewohner in ihrem vernichteten Hof, und berichtet ferner, daß nur das Dazwischentreten eines Gendarmenoberhauptes die tschechische Besetzung der vier Bewohner durch die entmenschten Tschechen verhindert hätte.

Grenzverletzungen ohne Ende

Flüchtlingsjagd mit Spürhunden — Bolschewistischer Sadismus zwingt die Sudetendeutschen, ihre eigenen Häuser zur Brandstiftung vorzubereiten

Waldsassen, 29. Sept.

Die unentschiedene Haltung der Weltmächte und die Sekundantendienst Moskauer sind den Tschechen völlig zu Kopfe gestiegen. Mit jedem Tage werden die an die Grenze gemachten mobilisierten tschechischen Truppen und die ihnen beigegebenen bewaffneten roten Banden frecher. Sie fühlen sich in dem entvölkerten Gebiet durchaus als die Herren und benehmen sich auch danach. Durch die Abgrenzungen des Prager Senders, durch die von Verleumdungen des deutschen Volkes strotzende tschechische Presse und durch Seßhaftigkeit nicht wiederzugebenden Inzultes werden sie bis zur Siedehitze fanatisiert und zu immer neuen Schandthaten, zu immer größeren Uebergriffen ermuntert. Von den Friedensbemühungen der Kulturstaaten wird keinerlei Notiz genommen. Synisch und höhnisch an-

sieren sie sich über die Verhinderung ihrer eigenen Regierung, daß „in den Grenzgebieten Ruhe und Ordnung herrsche“. Von allen Grenzstellen der Bayerischen Ostmark werden solche Uebergriffe und schwarze Grenzverletzungen gemeldet, vor allem an den Stellen, wo sie härtere militärische Verbände in ihrem Rücken wissen, sind sie von einer beissenden Dreistigkeit. In jeder Nacht versuchen sie deutsche Zoll- und Grenzstellen zu überfallen. Es ist ein regelrechter Bandenkrieg unter Verwendung von Stochtrupps mit Handgranaten und Maschinengewehren unter Verwendung leichter und schwerer MGs, teilweise sogar von Panzerwagen.

Bei Hermannstreu haben in der Nacht zum Donnerstag tschechische Soldaten in einer Stärke von etwa 50 Mann einen Vorstoß über

244 850 Flüchtlinge

Berlin, 30. Sept. Das Absinken der Zahl der Flüchtlinge aus Sudetendeutschland hat sich auch am Donnerstag fortgesetzt. Ursache ist die geradezu rigorose strenge Grenzabsperzung und die Erschießung einer ganzen Reihe von Flüchtlingen, darunter auch von Frauen und Kindern, beim Versuch des Grenzübertritts. Die Zahl der Flüchtlinge betrug am Donnerstagabend 244 850, hat also seit dem Mittwochabend um 2950 zugenommen.

Die Flüchtlinge, die am Donnerstag die Grenze überschritten, mußten dies unter ganz besonders großer Lebensgefahr tun. Sie waren zum großen Teil so erschöpft, daß sie auf reichsdeutschem Gebiet ohnmächtig zusammenbrachen. Die meisten von ihnen waren auch völlig ausgehungert. Eine Frau, die auf der Flucht ihre beiden Kinder verlor, erlitt einen schweren Nervenzusammenbruch. Es konnte noch nicht festgestellt werden, auf welche Weise ihr die beiden Kinder genommen wurden.

2 000 Flüchtlinge eingeschlossen

Wien, 30. Sept. Nordöstlich von Nikolsburg sind in dem großen Waldgebiet zwischen den Orten Klemm, Wilowitz und Pulgram etwa 2 000 sudetendeutsche Flüchtlinge, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, von Militär und Gendarmerie eingeschlossen. Die Flüchtlinge verfügen nur über ganz geringe Nahrungsmittelvorräte, jedoch ist bereits der bitterste Hunger ausgebrochen, ferner über völlig ungenügende Verpflegung.

Von den Tschechen ist ihnen angedroht worden, daß sie sämtlich erschossen werden, wenn man ihrer habhaft werde. Das tschechische Militär hat jedoch nicht gewagt, weiter in das Waldgebiet einzudringen, weil sich unter den Sudetendeutschen gute Schützen befinden, und das Militär bereits mehrfach Verluste hatte.

Deutscher Schriftleiter mißhandelt

Prag, 29. Sept. In Prag wurden zwei reichsdeutsche Schriftleiter, Wagner und Riedel, verhaftet. Bei ihrer Einlieferung in das Polizeigefängnis wurden sie laut vorliegendem Protokoll von uniformierten tschechischen Polizisten mit Säulen, Gummiknüppeln und einem Stock auf Kopf und Bauch geschlagen. Sie wurden außerdem mit Fesseln getreten. Es sind alle notwendigen Schritte eingeleitet, um die sofortige Freilassung dieser reichsdeutschen Schriftleiter zu erwirken und die an ihnen begangenen Mißhandlungen zu fügen.

Die deutsche Grenze versucht. Sie wurden aber von den deutschen Grenzposten und den sudetendeutschen Freikorpskämpfern unter Verlusten zurückgeschlagen. Von Eiselbach bis Waltersuppen auf einer Strecke von etwa 5 Kilometern liegt ein MG-Netz neben MG-Netz. Sie alle sind von tschechischen Jägern aus Taus besetzt. Natürlich ist bereits das gesamte Hinterland zur Verwüstung vorbereitet, falls alle Brücken und Eisenbahnstrecken, falls sie nicht schon vernichtet sind, zum Sprengen klargemacht. Die ganze Grenze herunter haben die Tschechen ihre Stellungen ausgebaut und die Befestigung verstärkt. Während der Nacht hallen fortwährend Schüsse aus dem tschechischen Gebiet ins reichsdeutsche Gebiet. Das tschechische Zollhaus gegenüber Neulibitz wurde am hellen Tage unterminiert. Panzerwagen und mit Militär vollbesetzte Lastautos jagten durch die leeren Dörfer; wo sich noch ein Lebender blicken läßt, wird es sofort unter einen wahren Hagel von Schüssen genommen. Aber selbst die leeren Häuser sind eine willkommene Zielbeize.

Am Mittwochabend und in der Nacht zum Donnerstag ist die Zahl der Flüchtlinge, die sich vor dem allgütigen und blutigen Terror der roten Mord- und Raubtruppen über die Grenze retten konnten, geringer geworden. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die im Grenzgebiet liegenden Dörfer des sudetendeutschen Gebietes völlig entvölkert und verödet, zum größten Teil sogar schon verwüstet und gebrandstiftet sind. Die wenigen alten Männer und Frauen, die zurückgeblieben waren, um das Vieh zu füttern und zu melken, mußten ebenfalls flüchten, da die roten Banden ihnen auch die letzten Lebensmittel genommen hatten.

Sämtliches Vieh, das von den Flüchtlingen Prags nicht mitgeschleppt werden konnte, wurde an Ort und Stelle abgeschlachtet. Die toten Tiere wurden vielfach in die Brunnen und Teiche geworfen, so daß sie durch die schnelle Verwesung für den menschlichen Genuß unbrauchbar wurden. An vielen Orten ist hierdurch auch das Trinkwasser veräufelt worden.

In Weissenfels wurden die Töchter der Bauern von den tschechischen Soldaten und Gendarmen gezwungen, die geraubten Pferde zehn Kilometer weit bis nach Chotelsau in der Nähe von Witten zu treiben. Ihr Glaube, daß sie nun zurückkehren dürften, erwies sich als trügerisch. Mit Gewalt wurden sie von der Soldateska festgehalten unter dem Vorwand, ihre Väter müßten erst kommen, sie zu holen. Ueber das entsetzliche Schicksal der bedauernswerten Mädchen ist bei dem bolschewistischen Gelichter, das die deutschen Frauen und Mädchen als Feindbild ansetzt, leider kein Zweifel möglich.

In Matersgrün und in anderen rein sudetendeutschen Orten sind die zurückgebliebenen Frauen mit vorgehaltenen Bajonetten gezwungen worden, ihre Häuser selbst zur Brandstiftung vorzubereiten. Sie mußten Stroh in die Zwischenträume zwischen den einzelnen Wohnhäusern schleppen. Im Grenzgebiet steht die Menschenjagd neuerdings mit Spürhunden vor sich, die die Flüchtlinge aus dem dichten Unterholz der Wälder aufspüren sollen. Ermahnungen knallen Soldateska, Staatsverleumdungswache und rote Wehr die Geflochtenen ab, die, von den Stunden aufgehebt, ihre Schlafwinde verlassen.

München im Zeichen des historischen Geschehens

Der äußere Ablauf der Zusammenkunft Hitler - Mussolini - Chamberlain - Daladier

München, 29. Sept. Die Hauptstadt der Bewegung steht vollkommen im Zeichen der Staatsmänner-Begegnung. Schon in früher Morgenstunden des Freitags schmückten sich die Straßen und Plätze der Stadt mit den Fahnen des Reiches. Der Hauptbahnhof erhielt eine schlichte, würdige Ausschmückung. Ehrenabordnungen der Gliederungen marschierten schon frühzeitig zu ihren Sammelplätzen. Hinter den Abfertigungsbahnhöfen warteten schon um acht Uhr morgens Tausende auf die Ankunft des Sonderzuges des Duce aus Rom.

Chamberlain eingetroffen

München, 29. Sept. Der britische Premierminister Neville Chamberlain traf mit seiner Begleitung im Sonderflugzeug am Donnerstagvormittag 11.53 Uhr auf dem Münchener Flugplatz Oberwiesenfeld ein. Beim Verlassen des Flugzeuges hieß der Reichsaußenminister den britischen Premierminister im Namen des Führers willkommen.

Chamberlain war morgens in London abgeflogen. Schon in den frühen Morgenstunden hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Hause des Premierministers in der Downing Street angesammelt. Die große Begeisterung, die sich nach Eintreffen der Nachricht von der Einlandung des Führers bemerkbar gemacht hatte, sprach auch aus den begeisterten Ovationen, die man dem Ministerpräsidenten entgegenbrachte, als er die Vorbereitungen für seinen Abflug traf. Immer wieder rief die Menge: „Guter, alter Chamberlain“ und winkte mit Hüten und Taschentüchern. Auf dem Flugplatz hatten sich lange vor der Ankunft des Premierministers viele Menschen angesammelt, um Chamberlain bei seinem dritten Flug nach Deutschland Glück zu wünschen. Eine Reihe von Kabinetsmitgliedern und hohen Kommissaren war ebenfalls in Aktion zur Verabschiedung eingetroffen. Als Chamberlain das Flugzeug bestieg, sagte er: „Als ich ein kleiner Junge war, pflegte ich zu sagen: Wenn du beim ersten Versuch scheitest, versuche es ein zweites Mal. Das tue ich auch jetzt. Wenn ich zurückkomme, hoffe ich mit Hitler und Benito IV. sagen zu können: Aus dieser Kessel-Gefahr pflichten wir die Welt zu retten.“ Als das Flugzeug sich erhob, brach die Menschenmenge in große Ovationen für den Ministerpräsidenten aus, ließ ihn mehrfach hochleben und rief immer wieder: „Guter, alter Chamberlain!“ Rufe wie „Gott sei mit Dir!“, „Gute Reise!“ usw. konnten immer wieder gehört werden.

Die Ankunft Daladiers

München, 29. Sept. Der französische Ministerpräsident Daladier traf im Sonderflugzeug mit seiner Begleitung um 11.16 Uhr auf dem Münchener Flugplatz in Oberwiesenfeld ein, wo er von Reichsaußenminister von Ribbentrop im Namen des Führers auf deutschem Boden begrüßt wurde.

Daladier war am Donnerstagvormittag um 8.45 Uhr vom Pariser Flughafen Le Bourget nach München abgeflogen.

Zahlreiche Umwelder, darunter vor allem Journalisten und Bildberichterstatter, riefen beim Abflug: „Es lebe der Friede, es lebe Daladier!“

Beginn der Besprechungen

München, 29. Sept. Die Besprechungen zwischen dem Führer, dem Duce, dem britischen Premierminister und dem französischen Ministerpräsidenten begannen heute mittags um 12.45 Uhr im Arbeitszimmer des Führers im Führerbau am Königsplatz in München begonnen.

München, 29. Sept. Gegen 12.15 Uhr hatte der Führer seine Wohnung am Prinzregentenplatz verlassen, um sich zum Führerbau am Königsplatz zu begeben. Auf der Fahrt durch die Straßen der Stadt bereitete die Münchener Bevölkerung dem Führer und seinen Begleitern eine begeisterte Kundgebung. Um 12.20 Uhr traf der Führer im Führerbau ein.

Vorher schon war der britische Ministerpräsident Chamberlain in Begleitung des Reichsaußenministers von Ribbentrop im Führerbau eingetroffen. Wenig später, um 12.25 Uhr, traf der französische Ministerpräsident Daladier, begleitet von Ministerpräsident Generalleutnant Göring und dem Präsidenten des Geheimen Kabinettsrats, Reichsminister Freiherrn von Neurath, im Führerbau ein. Wieder präferierte die Ehrenwache. Der Generalleutnant Göring geleitete den französischen Ministerpräsidenten in den repräsentativen Bau des Dritten Reiches und führte ihn die marmorne Freitreppe zum ersten Stock empor.

Um 12.30 Uhr ertönte erneut Trommelwirbel und begeisterte Heureka der Bevölkerung. Der Duce des faschistischen Imperiums und italienische Regierungschef Benito Mussolini war in Begleitung des Stellvertreters des Führers, Reichsaußenminister Graf Ciano, betrat der Duce den Führerbau, in dem er bereits vor einem Jahr bei seinem ersten Besuch in Deutschland gewirkt hatte.

Auf der ganzen Anfahrtsstrecke standen die Menschen am Kopf, wie ein unübersehbares Meer. Seit Stunden hatten sie auf dieses große weltgeschichtliche Ereignis gewartet. Freudlich und warm waren die Griffe, die die Münchener Bevölkerung den Staatsmännern der Weltmächte entgegenstreckte. Zu einem Orkan aber ertönte die Hölle, als der Führer kam. Und auch hinter der Axt der Freunde des nationalsozialistischen Deutschlands Benito Mussolini, eintaf, kanten die Heureka keine Grenzen.



(Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Der Schauplatz der Beratungen: Der Führerbau in München

Zunächst zwanglose Unterhaltung der Staatsmänner

München, 29. Sept. Nach ihrer Ankunft im Führerbau wurden die ausländischen Staatsmänner in das im ersten Stock gelegene Empfangszimmer geleitet, wo der Führer seine Gäste erwartete. Vor Beginn der eigentlichen Besprechungen nahmen die Regierungschefs mit den Herren ihrer Begleitung stehend einen kleinen Imbiß ein. Hierbei ergab sich die Gelegenheit zu ungenzwungenen Unterhaltungen der Staatsmänner und Diplomaten. Man sah u. a. im wechselnden Gespräch den Führer und den französischen Ministerpräsidenten, den Duce und den britischen Premierminister, Ministerpräsident Generalleutnant Göring, den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, den deutschen und den italienischen Außenminister, die Berliner Botschafter Frankreichs, Großbritanniens und Italiens, die maßgebenden Herren der Begleitung der ausländischen Regierungschefs und des Auswärtigen Amtes, den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, den Präsidenten des Geheimen Kabinettsrats und andere Herren.

Um 12.45 Uhr nahmen dann, wie bereits gemeldet, die Besprechungen im Arbeitszimmer des Führers ihren Anfang.

Jubel um Hitler und Mussolini

Die Ankunft Mussolinis am Brenner - Der Stellvertreter des Führers begrüßt den Duce an der Reichsgrenze

Brenner, 29. Sept.

Am Donnerstagfrüh 6.08 Uhr traf der italienische Regierungschef Benito Mussolini in Begleitung des Ministers des Innern, Graf Ciano, mit Sonderzug an der Reichsgrenze im Bahnhof Brenner ein. Der Duce wurde im Zuge vom Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß im Auftrag des Führers herzlich begrüßt. Zur Begrüßung waren mit dem Reichsminister erschienen SS-Gruppenführer Prinz von Hessen, Chefadjutant Leitzgen und SS-Obergruppenführer Stengel, ferner der Gauleiter Tirols Franz Hofer mit Mitgliedern des Gauleiters, der Standortälteste Innsbruck, Generalleutnant Döhl, sowie die örtlichen Führer der SS und des Reichsarbeitsdienstes und der Oberbürgermeister Innsbrucks, Dr. Dena.

Um 7.16 Uhr setzte der Sonderzug, an den der Wagen des Stellvertreters des Führers angehängt wurde, die Fahrt ins Reich unter den Klängen der italienischen Hymnen fort.

Um 8.05 Uhr traf der Sonderzug des Duce in Innsbruck ein. In den Straßen, die zu beiden Seiten des die Stadt durchschneidenden Schienenstranges liegen, hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um Mussolini sehen und begrüßen zu können. Der Sonderzug hielt in Innsbruck von 8.05 Uhr bis 8.20 Uhr. Mussolini verließ seinen Salonwagen nicht, zeigte sich jedoch fast ununterbrochen am Fenster und wurde von sämtlichen Umweldern stürmisch begrüßt. Auch Rudolf Heß zeigte sich, von der Menge stürmisch gerufen, am Fenster des Salonwagens. Die Duce- und Heß-Rufe hallten dem Zuge noch lange nach.

In Ruffeln begrüßte, wie an anderer Stelle berichtet, der Führer den Duce und begleitete ihn bis München.

Die Ankunft in München

München, 29. Sept. Pünktlich um 10.50 Uhr traf der Sonderzug des Führers mit dem Führer und dem Duce im Münchener Hauptbahnhof ein.

Generalleutnant Göring begrüßte den Duce und den Führer. Zum Empfang waren ferner erschienen der italienische Botschafter in Berlin, Attolico, Botschaftsrat Graf Magistrati, der italienische Generalkonsul in

Um 14.45 Uhr wurden die Besprechungen im Führerbau für eine kurze Mittagspause unterbrochen.

Fortgang der Besprechungen

München, 29. Sept. Gegen 16 Uhr 30 trafen nacheinander der französische Ministerpräsident Daladier, der britische Premierminister Sir Neville Chamberlain, der Führer und der Duce im Führerbau ein. Darauf nahmen die Besprechungen ihren Fortgang.

Kurze Pause

Um 20.20 Uhr wurden die Besprechungen im Führerbau für eine kurze Pause zur Einnahme des Abendessens unterbrochen.

Die Wiederaufnahme

München, 29. Sept. Der britische Premierminister Neville Chamberlain und der französische Ministerpräsident Daladier trafen zur Fortleitung der Besprechungen gegen 22 Uhr wieder im Führerbau ein, während der Duce und der Führer im Führerbau verweilten. Unmittelbar nach 22 Uhr nahmen die Besprechungen wieder ihren Fortgang.

München, Minister Pittalis; von deutscher Seite Reichsstatthalter General Ritter von Epp, die Reichsleiter Dr. Ley und Dr. Mann, General Daluege, General der Flieger Sperrle.

Mit dem Duce und dem Führer entließen dem Sonderzug der italienische Minister des Innern, Graf Ciano, der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der General der Artillerie Keitel, der Reichsführer SS Himmler, Reichspresschef Dr. Dietrich, der Oberpräsident Prinz von Hessen, sowie die ständige Begleitung des Duce und des Führers.

Vor dem Bahnhofsgelände wurden der Führer und sein hoher Gast von draußen, nicht endenwollenden Heureka der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge empfangen. Der Duce schritt mit dem Führer und Generalleutnant Göring die Fronten der aufgestellten Ehrenkompanie der Wehrmacht und der Ehrenformationen der Gliederungen ab, worauf die Fahrt durch die Stadt im Kraftwagen unter dem Jubel der Bevölkerung angetreten wurde. Ihre Fahrt durch die festlich geschmückten Straßen der Hauptstadt der Bewegung gestaltete sich zu einer beispiellosen Triumfhfahrt. Ein Jubel und Rufen erfüllte die Luft. „Duce, Duce, Duce“, „Heil Führer“, so klang es immer wieder auf. Unübersehbar waren die Massen, die trotz des Wertes auf beiden Seiten die Straßen und Plätze hinter den Abfertigungsbahnhöfen füllten. Kopf an Kopf stand die Menge, alle Fenster waren besetzt, auf den Dächern standen sie, ganz Unentwegte oben auf den Balkonen, Menschen, nichts als Menschen. Und immer wieder riefen sie „Heil Führer“, „Heil Duce!“

Vor dem Prinz-Karl-Palais, wo ein Doppelposten und eine Ehrenwache der SS-Standard-Deutschland aufgezogen waren, hielt die Wagenkolonne. Der Führer geleitete zusammen mit Generalleutnant Göring, dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Ministerpräsident Benito Mussolini und seinen Außenminister Graf Ciano in das Palais, wo der Duce auch diesmal wieder während seines Münchener Aufenthaltes Wohnung nimmt, genau so wie bei seinem ersten Besuch, der fast auf den Tag vor einem Jahre erfolgt war.

General Krauß gestorben

Der unerschrockene nationalsozialistische Kämpfer einem Schlaganfall erlegen

München, 29. Sept. General der Infanterie Alfred Krauß ist im Alter von 76 Jahren in der Nacht auf Donnerstag in Gellert einem Schlaganfall erlegen. General Krauß zählte zu den hervorragenden österreichischen Generalen des Weltkrieges. Beim Ausbruch des Krieges trat er in Österreich ein und wurde einer der unerschrockenen Vorläufer des Führers.

General Alfred Krauß, der während der Schutzzeit vom System in unwürdiger Weise behandelt worden war, wurde erst nach dem Umbruch die verdiente Würdigung zuteil. Er wurde u. a. mit der Organisation der Krieger- und Soldatenverbände in Österreich und mit ihrer Ueberführung in den Reichskriegerbund betraut. Zu wiederholten Malen wurde General Krauß auch vom Führer empfangen und in verschiedener Weise ausgezeichnet.

Beileidstelegramm des Führers

Berlin, 29. Sept. Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des Generals der Infanterie Krauß in Wien nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verluste, der Sie und die Ihrigen betroffen hat, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Ich werde dem in Krieg und Frieden hochverdienten General dem aufrechten deutschen Manne ein dankbares Gedenken bewahren.“

gez. Adolf Hitler.
Auch Reichsminister Dr. Goebbels sandte der Witwe des Generals ein herzlich gehaltenes Beileidstelegramm.

Maffentundgebungen der Treue

Berlin, 29. Sept. Auch in den Abendstunden des Mittwochs haben in ungezählten Städten des Reiches überauswältige Kundgebungen der Treue zu Adolf Hitler stattgefunden. Millionen und Abermillionen haben am Vorabend der schicksalsschweren Besprechung der Staatsmänner in München ihre Entschlossenheit Ausdruck gegeben, als Gefolgsleute Adolf Hitlers für einen gerechten Frieden, für die Wahrung der deutschen Ehre und für die unabwendbaren Rechte der schändlich gefesselten sudetendeutschen Brüder einzutreten.

Treuegruß des NS-Reichskriegerbundes

an den Führer

Berlin, 29. Sept. Der Reichskriegerbund SS-Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard hat folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler: „Am heutigen Tag erneuerter Entschlossenheit gilt Ihnen, mein Führer, der besorgte Treuegruß der im NS-Reichskriegerbund vereinigten drei Millionen ehemaligen Soldaten. Mit Ihnen wünschen Ihre Frontkameraden nichts sehnlicher als den Frieden. Sie, mein Führer, sollen aber auch wissen, daß, wenn die Ehre der von Ihnen geschaffenen freien und großen Nation es anders verlangt, dann wir wie einst im Weltkrieg so auch jetzt Mann für Mann in der Front des großen deutschen Soldatenheeres für die Rechte des Volkes eintreten, dem Sie als sein erster Soldat vorangehen.“

Moskau hegt gegen München

und fordert Widerstand bis zum letzten

Warschau, 29. Sept. Der Moskauer Rundfunk gab Donnerstagabend der Prager Regierung das neue Stichwort: Dem in München zu erwartenden Abkommen ist Widerstand bis zum letzten zu leisten!

Der Sender behauptet, die Aufgabe der vier Staatsmänner in München sei so klar wie nur möglich, nämlich eine für die faschistischen Staaten annehmbare Form eines neuen Druckes und einer neuen Demütigung der Tschecho-Slowakei zu finden. Dazu hätten sich auch die Ministerpräsidenten Englands und Frankreichs bereitgefunden. Indes sei die Tschecho-Slowakei unter keinen Umständen bereit, dem neuen Druck nachzugeben. Am Mittwoch (also bereits vor dem Beginn der Münchener Besprechungen, D. Schrifilla) habe das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei einen Aufruf erlassen, in dem gefordert wird, daß das ganze Volk gegen die neue Forderung aufstehe und unter allen Umständen Bedingungen das annehme, was man von ihm von neuem verlangen wollte. Das Volk müsse sich bewaffnen und zur Verteidigung vorbereiten.

Auch im Lande selbst, so behauptet der Moskauer Rundfunk weiter, erbehe der Feind immer mehr das Haupt. Der Sender entfesselt eine plumbe Hege gegen den rechten Flügel der tschechischen Agrarpartei, der angeblich in Uebereinstimmung mit Henlein stehe und ihm in die Hand arbeite. Die ganze Sendung des Moskauer Rundfunks ist auf einen Ton abgestellt, der verrät, daß es für die Bolschewisten in der Tschecho-Slowakei nunmehr ums Ganze geht.

Munitionszug in die Luft geflogen

Warschau, 30. Sept. Bei Obergurgel flog ein tschechischer Munitionszug in die Luft. Die Detonation wurde in Mähren-Österreich und in Karwin gehört. Die Explosion verursachte bei den tschechischen Behörden ungeheure Nervosität. Sie nahmen darauf Massendemonstrationen von Polen vor.

Westdeutschland im Spiegel des Tages

„Graf Zeppelin“ über dem Rheinland

Essen, 29. Sept. Am Donnerstagmorgen kurz vor 11 Uhr besuchte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Fahrt über die deutschen Gauen auch die Westküste des Rheins. In etwa 600 Meter Höhe überflog es langsam die Stadt in südlicher Richtung. Obgleich die Motoren des stolzen Luftriesen in dem Großstadtkern nicht zu hören waren, war die Bevölkerung doch schnell auf das Luftschiff aufmerksam geworden und verfolgte mit großer Freude solange den „Graf Zeppelin“, bis er am Horizont verschwunden war.

Köln, 29. Sept. Aus dem Ruhrgebiet kommend, überflog das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 11.30 Uhr die Stadt Düsseldorf.

Gegen 11.45 Uhr traf der stolze Luftriesen dann zum zweiten Mal innerhalb weniger Stunden über der alten Hansestadt Köln ein. Während am Mittwochabend die Bevölkerung nur zum kleinsten Teile den „hohen“ Besuch sah, empfing ihn am Donnerstagmorgen überall der Jubel der Bevölkerung. Das Luftschiff feierte seine Fahrt rheinaufwärts fort und steuerte über Bonn den Rhein hinunter zum deutschen Süden.

Das Luftschiff traf nach 26stündiger Fahrt wieder in Friedrichshafen ein. Von Weiten kommend fuhr es über Friedrichshafen sofort zur Landung an, die 17.28 Uhr auf dem Flugplatz Lössen erfolgreich erfolgte. (Das Luftschiff war am Mittwoch um 15.45 Uhr aufgestiegen.)

Töchter Verkehrsunfall

Köln, 29. Sept. Beim Überholen durch einen Lastkraftwagen wurde ein 41-jähriger Radfahrer gestreift. Der Radler stürzte und wurde überfahren. Seine schweren Verletzungen hatten bald nach der Einkieferung ins Krankenhaus den Tod zur Folge.

Todesurteil im Mordprozess Schönwald rechtskräftig

Köln, 29. Sept. Das Schwurgericht Köln verurteilte am 24. Juni 1938 den 30 Jahre alten Otto Schönwald und seine 27-jährige Ehefrau Gerda Schönwald wegen Mordes in zwei Fällen, in einem Fall in Tateinheit mit schwerem Raub zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Die Angeklagten legten hiergegen Revision ein, die jedoch am Donnerstag vom dritten Strafsenat des Reichsgerichts verworfen wurde. Damit hat das Urteil des Schwurgerichts Köln Rechtskraft erlangt.

Betrüger unerschrocken

Köln, 29. Sept. Die Polizei nahm einen 24-jährigen jungen Mann aus Berlin, der bei einem hiesigen Vermögensunternehmen eingestellt war, wegen verdächtigter Unterschlagungen zum Nachteil von Gesellschaftsmitgliedern, fest. Der Betrug hatte angeblich, aber ohne Beweis, zu einem Verlust von 1000 Reichsmark geführt. Der Mann hatte sich selbst als Student ausgeben, er müsse sich durch seine Arbeit die Studienkosten selbst verdienen. Außerdem hatte er durchblicken lassen, bereits sein Referendarexamen abgelegt zu haben. Es handelt sich in Wirklichkeit um einen bereits mehrfach einschlägig vorbestraften Betrüger.

Sicherungsverwahrung und hohe Zuchthausstrafen für gefährliche Verbrecher

Köln, 29. Sept. Mit den in der Mitte der 30er Jahre lebenden Konrad Overzier und Jakob Schmick standen zwei schwere Jungen wegen Diebstahls im Rückfall vor der 6. Großen Strafkammer in Köln. Besonders Schmick hat als ein hervorragendes Mitglied einer Verbrechergilde zu gelten, die seit Jahren in Köln und Umgebung Einbrüche verübte und der Polizei viel zu schaffen machte. Schmick und Overzier führten am 29. Mai ds. Js. mit einem Auto vor ein Polizeiauto, auf dessen Schutzgitter ab und schlugen mit einem Wagenheber die Scheinfenster ein. Dann raubten sie Pelze im Werte von 2000 Reichsmark und verschwanden im Dunkel der Nacht. Beide Angeklagten leugneten, wurden aber überführt und vom Gericht verurteilt, und zwar Schmick, der übrigens 17 Vorstrafen aufzuweisen hat, zu sechs Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung, während der 17mal vorbestrafte Overzier zweieinhalb Jahre Zuchthaus und dreijährigen Ehrverlust erhielt.

Vom Misk erstickt

Gummersbach, 29. Sept. In der Ortschaft Oberbantenberg wurde am Mittwochmorgen eine Frau, die auf einer Wiese mit Heu arbeiten beschäftigt war, vom Gewitter überfallen und durch einen Misk getötet. Ein Mann, der sich in der Nähe der Frau aufhielt, kam ohne jede Verletzung davon.

Im Laugenkeßel ertrunken

Gummersbach, 29. Sept. Von einem schweren Geschick wurde eine in Vollerhausen wohnende Familie betroffen. In einem unbewachten Augenblick machte sich das zweieinhalb-jährige Töchterchen an einem Kessel mit kaltem Laugen zu schaffen. Das Kind bekam das Übergewicht, stürzte in den Kessel und ertrank.

Aus dem 4. Stod gekürzt

Wohum, 29. Juni. In der Widumstraße kürzte eine Frau aus dem 4. Stodwerk auf den Hof. Die Frau, die unter starken Kopfschmerzen litt, hat sich wahrscheinlich, als sie frische

Luft schöpfen wollte, zu weit aus dem Fenster gelegt. Bewußtlos mußte die Unglückliche dem Krankenhaus zugeführt werden, wo sie kurz nach der Einkieferung starb.

Die Ehefrau ermordet

Nachen, 29. Sept. Ein furchtbares Verbrechen wurde am Mittwochmorgen in dem holländischen Grenzstädtchen Kirchrath verübt. Der erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassene 26-jährige Geilenkirchen erdrosselte seine Frau und steckte daraufhin das Bettzeug des Schlafzimmers und die Kleider der Frau in Brand, um einen Unfall vorzutäuschen. Der Täter begab sich sofort außerhalb des Hauses. Das furchtbare Verbrechen wurde zuerst von dem im gleichen Hause wohnenden Bruder der Ermordeten entdeckt, der sofort die Polizei verständigte. Als der Ehemann nach Hause zurückkehrte und den Ahnungslosen spielen wollte, wurde er festgenommen und bald der Tat überführt.

Das Fährboot gehoben

Zum Engerter Fährbootunglück

Engers, 29. Sept. Mittwochvormittag gegen 10 Uhr traf das Kranichschiff des Wasserbauamtes Koblenz an der Unfallstelle des furchtbaren Fährbootunglücks ein, um folgende die letzten Bergungsarbeiten am Unglücksschiff durchzuführen. In kurzer Zeit gelang es, das Boot zu heben, das auf einen Tiefnaden verladen und nach dem Koblenzer Möbelsicherheitshofen gebracht wurde. Am Nachmittag fand in Engers die Beilegung des bereits geborgenen

Objekts, und zwar der Frau Windheuser, unter überaus starker Anteilnahme der Bevölkerung statt.

Wieder ein Bandenüberfall

auf einen französischen Güterzug

Paris, 29. Sept. In der Nähe von Marseille ist in der Nacht zum Donnerstag schon wieder ein Anschlag gegen einen Güterzug verübt worden. Beim Eintreffen des Zuges auf dem Güterbahnhof von La Caze haben Banden nachts gegen 2 Uhr erklärt, der Güterzug, der wegen eines vor ihm fahrenden anderen Zuges auf freier Strecke habe anhalten müssen, sei von einer achtköpfigen Bande angegriffen worden, die den verbleibenden Versuch gemacht habe, die Güterwagen zu öffnen. Das Superpersonal habe die Angreifer beschossen, die ihrerseits mit mehreren Schüssen antworteten und Johann die Flucht ergriffen. Von den Beamten ist niemand verletzt worden.

Wirbelsturmkatastrophe

in Süd-Karolina

New York, 29. Sept. Die Stadt Charleston in Süd-Karolina wurde am Donnerstag plötzlich von einem furchtbaren Wirbelsturm heimgesucht, dem ein schwerer Wellenbruch folgte. Obwohl der Wirbelsturm in den einzelnen Stadtteilen kaum eine Minute währte, wurden die größten Verheerungen angerichtet. Bis her wurden 25 Leichen geborgen. Etwa 340 Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt. Über hundert Häuser sind vollständig zerstört.

Lügen am laufenden Band

Benedixs Kampf gegen die Wahrheit — Dreifache Fälschungen des Rundfunks

Berlin, 29. Sept.

Die Prager Rundfunkfälscher meldeten am Donnerstagmorgen, daß bei der Unterjochung des Amtsausschusses des Reichsbahns in Bodenbach ein kompletter Radiosender gefunden worden sei. Die Apparatur sei in einer Schublade so angebracht gewesen, daß sie sofort nach Öffnen der Schublade betriebsfertig gewesen sei.

Wie wir hierzu von der Reichsbahnverwaltung erfahren, ist diese fälschliche Behauptung unrichtig. Der Vorstand der Reichsbahn in Bodenbach hat keinen Radiosender zur Verfügung gehabt, sondern lediglich eine sogenannte Unfallmeldeanlage, also eine Fernsprechanlage.

Wenn die fälschliche Meldung von dem Vorhandensein eines Geheimsenders in dem deutschen Amtsausschuss in Bodenbach nicht vollständig erlogen ist, dann bleibt nur die Annahme übrig, daß die Fälscher in diesem Amtsausschuss so gehandelt haben, daß nachher die Bestandteile eines Telefons von denen eines Geheimsenders nicht mehr zu unterscheiden waren.

Es sind vier Zeugen dafür vorhanden, daß in der Nacht vom 26. auf den 27., also in der Nacht vom Montag zum Dienstag, der jüdisch-deutsche Flüchtling Franz Held aus Hermsdorf auf reichsdeutschem Gebiet, 100 m von der Grenze entfernt, von tschechischen Soldaten beschossen wurde. Die Tschechen brachten ihm Verwundungen bei. Als er niederkniete, ließen vier tschechische Soldaten über die Reichsgrenze, schloßen ihn auf die andere Seite und töteten ihn dort durch Revolverkugeln. Seine Leiche liegen sie liegen. Es sind hierfür, wie gesagt, vier Zeugen vorhanden.

Schließlich hat der tschechische Rundfunk heute mittag behauptet, daß in der vergangenen Nacht in der Nähe von St. Sebastianberg bei Amotau zum ersten Mal reichsdeutsche Soldaten die Grenze überschritten hätten. Der tschechische Rundfunk behauptet, reichsdeutsche Soldaten hätten in einem Kampf zwischen Subtendentschen und Tschechen eingegriffen. Hierzu kann endgültig festgestellt werden, daß diese fälschliche Meldung frei erfunden ist.

Schönberg, 29. Sept. Der tschechische Rundfunk fährt in seinen kläglichen Versuchen fort, die tägliche grausame Vergewaltigung der jüdisch-deutschen Bevölkerung durch das tschechische Militär und die bewaffneten Kommunisten abzutreiben. Dieses dreiste Unterfangen kann durch nichts besser widerlegt werden, als durch die empfindenden Vorgänge, die sich seit Anfang dieser Woche an der Grenze bei Schönberg abgespielt haben. Deshalb sei nochmals festgestellt:

1. Etwa 400 tschechische Soldaten, deren Nummern seit Montag das Grenzgebiet der Reichsstadt Schönberg und brachten Maschinengewehre, mehrere davon auf reichsdeutschem Gebiet, gegen das deutsche Zollamt in Stellung.

2. Zur Störung der Fährereide, die die Bevölkerung in einem Gemeinschaftsempfang am Montag auf dem Marktplatz in Schönberg anhörte, wurden auf reichsdeutsches Gebiet fünf Sandgranaten geworfen. Mit dieser Grenzstörung begannen die Kämpfe, die bis Mittwochvormittag ununterbrochen andauerten und bei denen ein reichsdeutscher Grenzbeobachter getötet wurde.

3. Jede Untersuchungskommission hat die Möglichkeit, sich durch die Einschlüsse in Schönberg und die Augensuche zu überzeugen, daß die Meldungen der deutschen Presse und die Nachrichten des deutschen Rundfunks der Wahrheit entsprechen. Die Lügenmeldungen des Prager Rundfunks richten sich damit von selbst. Das tschechische Militär hat sich, wie schon am

Polnische Bauernhöfe überfallen

von tschechischen Kommunisten

Warschau, 29. Sept. Auch in der letzten Nacht wütete der Terror tschechischer Kommunisten im Olsa-Gebiet. Nach den bisher vorliegenden Berichten wurden 12 polnische Bauernhöfe von kommunistischen Räubern überfallen. Überall wurde im Namen der „demokratischen tschecho-slowakischen Republik“ gekloppt, was den Verbrechen stehlen, wert erziehen, Geld, Schmuckgegenstände, Anzüge und Wäsche.

Selbstverständlich setzen sich die Polen gegen den kommunistischen Terror nach Kräften zur Wehr. Die Zahl der bei solchen Zusammenstößen ermordeten Polen ist auf über 40 gestiegen. Nach polnischen Schätzungen haben auf der anderen Seite wenigstens 60 tschechische Gendarmen und über 150 Kommunisten ihren Terror und ihre Gewalttaten mit dem Leben bezahlen müssen. Überall im Olsa-Gebiet ratterten in der Nacht zum Donnerstag wieder Maschinengewehre und trachten Handgranaten, ein Zeichen dafür, daß hebrätsche polnische Männer den Kampf um die Freiheit ihrer Heimat unter dem Einfluß ihres Lebens bis zum Siege fortzusetzen entschlossen sind.

Mit Starstrom geladene Drahtverhaue

Warschau, 29. Sept. Wie sich Wiczer Barzawitz von einem Sonderberichterstatter aus Tschiden melden läßt, wurde gestern Abend die polnisch-tschechische Grenze von tschechischen Militärabteilungen besetzt, die längs der Grenzlinie auf tschechischer Seite Drahtverhaue legten, die mit Starstrom geladen sind. Als Menschenfalle haben sich diese Verhaue bereits bei mehreren Polen bewährt, die sich aus der tschechischen Höhle nach Polen retten wollten. Sie trugen bei der Berührung des Drahtes, den sie nicht gesehen haben, den Tod davon.

Die polnische Grenze wurde gestern, wie das gleiche Blatt berichtet, von hohen französischen Offizieren, die in einem Auto von französischen Militärmännern geführt, inszeniert.

Reichenberg in schwerster Gefahr

Die Versorgungswerke der Stadt mit riesigen Sprengladungen versehen

Reichenberg, 29. Sept. In Reichenberg ist am Mittwoch die Sprengung der Versorgungswerke der Stadt und einer Reihe von öffentlichen Gebäuden vorbereitet worden. Wie schon in anderen Fällen, wurden die Sprengladungen so groß bemessen, daß bei der Sprengung nicht nur die für die Sprengung vorgesehenen Objekte, sondern große Teile der ganzen Stadt in Trümmer gelegt werden würden. Die Folgen müßten unabsehbar sein, da Reichenberg mit Flüchtlingen vollgepackt ist und zur Zeit 1 1/2 mal so viel Einwohner wie normal aufweist. Es würde viele Tausende von Toten geben. Es ist fast undenkbar, daß das tschechische Verbergschindel es wirklich wagen sollte, ein derartiges Blutbad anzurichten.

Krieg gegen Schwerkrante und Verletzte

Dresden, 29. Sept. In Weipert liegen zur Zeit acht schwerkranke, kirchlich operierte Substante mit schweren Schußverletzungen im Krankenhaus, die hier unbedingt behandelt werden müssen. Verlässliche Hilfe kann ihnen jedoch nicht gewährt werden. Es fehlen nämlich einmal die nötigen Medikamente, da der Stadtkrankenarzt von Weipert von tschechischen Soldaten mit vorgehaltenem Gewehr daran gehindert wurde, solche aus der Apotheke zu besorgen, die übrigens jetzt auch fast reitlos ausgeplündert ist. Andererseits fehlt es im Krankenhaus an Kohlen zur Heizung der Krankenzimmer. Der Stadtkrankenarzt mußte schließlich die Behandlung der Kranken aufgeben und auf reichsdeutsches Gebiet flüchten. Der Arzt der Kreisforstmitglieber verurteilt, die dringenden bedürftigen Kranken auf deutsches Gebiet im Privatwagen über die Grenze ins Thurner Stadtkrankenhaus zu befördern. — Nach neuester Meldung mußte eine im Krankenhaus Weipert gestorbene Person von den beiden trotz aller Bedrohungen auf ihrem Posten verbliebenen Krankenschwestern auf einem Schubkarren zum Friedhof befördert und beerdigt werden, weil der Totengräber gestrichelt war und sich sonst niemand anders fand, der die Leiche beiseitefegte.

Als Geiseln verschleppt

Linz, 29. Sept. In Kruman werden erneut Massenaushebungen vorgenommen. Wie durch Flüchtlinge glaubwürdig berichtet wird, sind von tschechischen Behörden zahlreiche Personen als Geiseln verhaftet worden. Die Verhafteten wurden in einen Keller des Bezirksgerichtes Kruman geworfen. Ihre Behandlung ist menschenunwürdig. Sie besitzen keine Möglichkeit, sich nachts niederzuliegen, sondern müssen die Nachtstunden über stehend oder sitzend verbringen. Die Ernährung besteht lediglich aus Wasser und Brot. Den Angehörigen ist wie auch schon in früheren Fällen nicht erlaubt, Retten oder Lebensmittel in den Keller zu bringen. Wie weiter aus Kruman berichtet wird, hat der dortige Bezirkshauptmann die Evakuierung des tschechischen Gebietes angeordnet, da das Gebiet als Kriegsgebiet zu betrachten sei. Die deutsche Bevölkerung soll nach den Anweisungen der tschechischen Behörden in die Slowakei gebracht werden.

Feder Schaffende wird Mitglied der NSD.

Schweikernkation überfallen

Dresden, 29. Sept. Am Donnerstagabend wurde kurz nach Einbruch der Dunkelheit der Ort Deutsch-Einsiedel (Kreis Freiberg) — wie der Freiheitsschutz meldet — von roten Mordbuben eine Stunde lang mit schweren Maschinenengewehren beschossen.

Die auch auf tschechischer Seite gut bekannte dortige Schweikernkation wurde zur besonderen Zielscheibe der Mordbuben auserlesen. Die Schweikernkation mußte sich über eine Stunde hinter den Mauern verbergen, um nicht Opfer eines gemeinen Überfalls zu werden. Das Haus weist eine Vielzahl von Einschlägen auf.

Der Münchner Mord

3)

Roman aus dem Salzburgerischen von Elise Soja-Plent

Herberrechtschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

Georg sah nach der Türklinte.
„Ja also — ich will die Vorbereitungen nicht stören. — Für wieviel Uhr ist die Trauung eigentlich angelegt?“

„Für fünf Uhr“, entgegnete Lotte.
„Wie bei den noblen Leuten — — Uebrigens ein bißchen fatal für mich. Ich habe doch abends Spitaldienst. Nun, es wird schon gehen. Muß ich eben meine Instrumententasche mitnehmen.“

„Deine Doktor Tasche? Du kannst doch um Himmelswillen nicht damit zur Trauung fahren!“ entsetzt sich Lotte.

„Nein. Aber in den „Münchner Hof“ hole ich sie mir nach.“ versetzt Georg trocken. „Ist doch bloß ein Sprung dahin.“

„Das hätte ich nie zu träumen gewagt, daß ich mal Hochzeit feiern im „Münchner Hof“, schwärmt das kleine Mädel verträumt. „Ich dachte immer, das sei nur etwas für sehr reiche Leute. Aber unsere Eva bringt alles zuwege.“

Eva ist errötet. Sie hat bemerkt, daß Georg die Stirn runzelt und sagt schnell:

„Es wird doch bloß in der kleinen alldentischen Hinterstube feiert — für sechs Personen — und alles ganz einfach.“

„Aber im Münchner Hof ist es doch“, trumpft Lotte auf. „Wo die vielen eleganten Fremden absteigen. Da feiert deine Lotte Hochzeit! Ich freue mich wirklich.“

Georg lächelt ein wenig geringschätzig. Diese kleine Lotte. Eigentlich ist sie noch recht kindisch für ihre einundzwanzig Jahre. Georgs Geschmack ist diese Art nicht. Aber der gute Ellenbach ist natürlich glücklich über die kleine Naide, die er nun nach Herzenslust beschreiben und schmelzern kann ein ganzes Leben lang.

Seine Eva dagegen — ach, wie so ganz anders war sie schon, als Georg sie kennen lernte. Gerade so alt war sie damals. Wie jetzt Lotte. Welch ein himmelhoher Unterschied! Wie ernst, wie verständnisvoll, wie gütig und feinfühlig! Wie hat sie sich tatkräftig um zwei arme, verwaiste Geschwister angenommen! Um einen Bettelstudenten und ein halbwichsiges Kind. Er mag gar nicht daran denken, sonst meint er zu ersticken unter der Last. Wieviele Kollegien hat sie für ihn bezahlt — wieviele Lehrbücher und Behelfe! Lotte hat sie die Stelle verschafft in dem netten Handarbeitsladen, in dem sie bis heute tätig gewesen. Und wie oft, wenn sich die beiden nicht zu helfen gewußt im Kampf mit Alltagsorgen jeglicher Art, haben sie den Weg ins Vorderhaus gefunden — zu Eva.

Sieben Jahre lang ist er nun Evas Schützling, drei davon ihr Verlobter, immer aber — ihr Schuldner.

Vielleicht wäre es das einzig Richtige, dem Zustande ein Ende zu bereiten und Eva als Frau heimzuführen? Aber bürdet er ihr damit nicht neue Opfer auf? Ihr Gehalt ist weitläufig höher als der seine — und die Eröffnung einer Privatpraxis würde viel Geld kosten. Er müßte Eva bitten, ihr kleines Kapital anzustufen — nein, er will keine neuen

Opfer, er leidet unter der Schuld der sieben Jahre schon allzu sehr.

Berühmt werden — irgendwie — durch ein Wunder — das wäre ein Ausweg. Das allein könnte zum Ziele führen.

Aber — geschehen noch Wunder?

Und während der junge Arzt in seinem schmalen Studierzimmer über die Möglichkeit eines solchen Wunders grübelt, über sieht er, daß es ihm doch am Wege blüht —

Das Wunder einer stillen, aber großen Frauenliebe, die nur glücklich ist im Verschwiegenen. Das Wunder eines Herzens, das nur auf ein einziges Wort wartet.

4. Duell mit dem Tod

Nun ist das bindende Ja gesprochen. Das junge Paar nimmt die Glückwünsche der Anderen entgegen. Horst Ellenbach strahlt über das ganze Gesicht, da er Georg die Hand schüttelt. Er ist klein, aber breitkultig mit rotem, fast kindlich wirkendem Gesicht und einer lustigen Stupsnase. Auch Lottes Wangen glühen, sie knixt wie ein Schulmädchen, da Frau Dr. Knorr, die Gattin des Kollegen und Trauzengenossen, sie beglückwünscht. Horst hat niemanden sonst in dieser Stadt. Seine Mutter, die Witwe eines Kleinhäuslers auf dem Lande, ist alt und so gebrechlich, daß sie nicht zur Hochzeit kommen konnte. Sie lebt bei ihrem zweiten Sohn und dessen Familie, die auch nicht erscheinen konnte.

„Sie haben alle Hände voll zu tun“, hat Horst verlegen berichtet. „Und dann — mein Bruder war immer ein bißchen eifersüchtig auf mich. Weil ich studiert habe. Weil ich mich ans Ziel gehungert habe. Du weißt es, Lotte.“

Ein Telegramm ist gekommen. Aus Amerika. Von Horsts Schwester. Die hat dort einen Farmer geheiratet und schlägt sich durchs Leben.

„Siehst du, Lotte. Meine Schwester, die hat mich immer gern gehabt. Sie denkt auch heute an mich.“

Als Erlös für die fehlenden Angehörigen hat Horst Ellenbach seinen Kollegen Dr. Knorr als Trauzengenossen und Gast gebeten. Dr. Knorr ist der Deutschprofessor der Prima des Gymnasiums und gilt als einer der Vornehmsten und Hochmütigsten in Kollegentreisen. Das ist aber bestimmt nicht wahr, wie Horst zu seinem Vergnügen feststellt. Nachträglich wundert er sich selbst über seinen Mut, den „großen Kollegen“ angesprochen zu haben. Dieser Dr. Knorr sieht nämlich aus, als wäre er aus, wie man sich gern einen Deutschprofessor vorstellt. Er trägt weder Bart noch Brille; der Scheitel ist peinlich korrekt gezogen und das männlich-häbliche Gesicht mit dem Durchzieher auf der linken Wange ist glatt rasiert. Sein Anzug ist offensichtlich von einem ersten Schneider gebaut. Der Professor überreicht Lotte ein prachtvolles Butet, daß diese knixend in Empfang nimmt. Dann reicht er Eva den Arm, indes Georg die Frau des Doktors, eine üppige Rotblondine reiferen Alters zum Auto führt.

Die Gesellschaft befindet sich in bester Stimmung, da man das alldentische Zimmer im „Münchner Hof“ betritt.

Die allgemeine Heiterkeit gilt dem Umstand, daß Georg die Autos auf dem Wege von der Kirche zum Hotel vor seinem Wohnhause halten ließ und eilends darin verschwand, um wenige Minuten später mit einer monströsen, etwas abgehackten Ledertasche zu erscheinen. Lotte war in Entsetzensrufe ausgebrochen und auch Ellenbach schien einen Augenblick verblüfft, aber der lustige Dr. Knorr ging mit einem Scherzwort über die Sache hinweg.

„Nun wissen wir doch, daß uns nicht das Geringste passieren kann. Der Herr Doktor hat sämtliche Instrumente mit.“

Aus einem der angrenzenden Räume tönt leise, einschmeichelnde Musik.

„Wie wunderbar“, flüstert Lotte. „Sagt du diese Musik vielleicht für uns bestellt, Eva?“

Diese schüttelt lächelnd den Kopf.

„Ich dachte, für zwei Glückliche hängt der Himmel immer voller Geigen.“

„Es klingt auch wirklich, als würde im Himmel gespielt —“ schwärmt die kleine Braut.

„Im Himmel nicht, junges Fräulein, bloß im Blauen Saal nebenan“, belehrt Frau Dr. Knorr lachend die kleine Schwärmerin.

„Ja — dort tanzt man jetzt zum Fünfschritt.“ Dr. Knorr blinzelt seiner Frau zu. „Denkst du daran, Erla? Es ist zwar schon bald zehn Jahre her — — Ob die belegten Brötchen zum Tee noch immer so süßhaft klein sind? Mehr Radieschen und Gurken — schreiben darauf als Mayonäse und Schinken — br! Ja — was tut man nicht alles aus Liebe!“

„Wir haben uns nämlich seinerzeit hier kennen gelernt — mein Mann und ich“, erklärt Frau Dr. Knorr lächelnd der Gesellschaft. „Ich weilte mit meinem Papa auf ein paar Tage hier. Es hat genug List gekostet, Papa zum Bierleiben zu bewegen. Und gar den Fünfschritt zu besuchen. Der hatte doch seine Gutsorgen im Kopfe und ob daheim alles klappt.“

Eine Gutsbesitzerstochter also, denkt Georg. Und er war wohl für übermütiger Körperstude aus vermögendem Hause. Solche Menschen haben es leicht. Sie können auf sorglose Tage, auf eine fröhlich genossene Jugend zurückblicken. Wir beide hingegen — Eva und ich — und unsere große, schöne Liebe — wie ist das alles müde und klein gebückt vom vielen Sorgen und Quälen und Warten.

Horst und Lotte? Zwei große Kinder sind sie. Mit allem zufrieden. Nicht jeder kann es. Und wer ein großes Ziel in sich fühlt, wenn die Sehnsucht darnach im Herzen brennt — der kann einfach nicht anders. Man kann das eigene Ich nicht totwürgen. Kann nicht stumpf dahintröten wie tausend Andere. Eva weiß das. Sie versteht mich. Sie wartet geduldig.

Nur — — weshalb sind ihre Augen so traurig? Immer — besonders heute —

Ist sie doch nicht ganz der verständnisvolle Kamerad der sie mir immer gesahen? Ist sie nicht auch eine Frau? Will sie im Grunde nichts Anderes als glücklich sein — so wie Lotte oder irgend ein anderes kleines Mädel?

Wie leucht die schönen blauen Augen schimmern —

Vielleicht — ja, er wird ihr heute noch etwas Liebes sagen. Etwas Wunderliches. Daß er noch vor dem nächsten Winter unter Dach sein will. Geborgen im warmen, eigenen Nest. Mit ihr, mit Eva. Gehe alles, wie es mag!

Heute noch sagt er es ihr. Abends, wenn er ins Spital geht. Er wird Eva bitten, ihn zu begleiten. Gleich will er sie bitten.

Lastet nach ihrer Hand, sagt leise zärtlich:

„Eva —“

Da fliegt die Tür auf. Von draußen dringt Lärm herein. Im Türrahmen erscheint ein Angestellter des Hotels, bleich und entsetzt.

„Ein Arzt — ich bitte — ist einer der Herren vielleicht ein Arzt?“

Georg ist aufgeschreckt. Greift mechanisch nach der Tasche. „Wohin soll ich?“

„Im Blauen Saal — ein Herr — es ist ein Erstlingsanfall —“ stammelt der Kellner.

„Ich komme“, sagt Georg und eilt hinaus, gefolgt von dem Angestellten.

Im „Blauen Saal“ herrscht große Verwirrung. Man hat die Tische fluchtartig verlassen. Das Tanzparquet steht leer. Die Kapelle knallt sich flüsternd in einer Nische.

Auf zwei Stühlen liegt ein Mensch im Smocking, mit aufgerissener Hemdbrust. Sein Gesicht ist bläulich verfärbt, sein Mund weit geöffnet, die Augen aus den Höhlen gequollen. Das Bewußtsein scheint schon geschwunden.

„Es war Sühnerfleisch auf dem Brötchen“, erklärt jemand verzweifelt. Es ist der Hoteldirektor. „Es kann auch eine Gurgelschnitte gewesen sein, was weiß ich. Daß es gerade diesem Gast passieren mußte —“

Georg hört kaum hin. Er versucht, in den Schlund des Röchelnden zu gelangen. Es ist ein böser Fall. Hinter diesem Manne steht schon der Tod. Es geht um Sekunden.

Lufttröhrenschnitt? Vielleicht, wenn er den Mann im Spital hätte! Aber bis das Rettungsauto erscheint, vergehen kostbare Minuten. Immerhin —

„Das Rettungsauto!“ befahl er kurz, um nichts zu versäumen. Für alle Fälle will er es inzwischen mit der Schlundsonde versuchen.

Diesmal gelingt es ihm, die Sonde in den Schlund einzuführen. Ein paar heftige Bewegungen des Ersticken, ein krampfartiges Würgen, dann ein befreiender tiefer Atemzug — die Gefahr ist vorüber!

„Die kleine Hochzeitsgesellschaft, die in etwas bedrückter Stimmung zurückließ, horcht auf, da nach einiger Zeit das Rettungsauto mit lautem Hupen vorfährt.“

— ankomme sechs uhr hauptbahnhof —

31)

Roman von Richard Tokarski

„Sie wollen also nicht ausfragen?“ fragte er erboht.

ten Braaken lächelte höflich.
„Was soll ich Ihnen da antworten, Herr Kommissar? Natürlich möchte ich ausfragen. Aber ich bin überzeugt, daß Sie alles, was ich spreche, zu meinen Ungunsten auslegen werden.“

Das höfliche Lächeln auf dem glatten Gesicht des Bankiers vertiefte sich noch, als er sah, daß der Kommissar rot wurde vor Ärger. Sofort sprach er weiter:

„Ich weiß, daß ich mich in dieser Sache ungeschickt benommen habe und dafür jetzt die Folgen tragen muß. Ich weiß auch, daß manches sehr belastend für mich aussieht. Aber ich muß ausdrücklich betonen, daß ich mit der Mordsache nichts zu tun habe, und nur deshalb versuchte, mich der Affäre ganz zu entziehen und die kleine Betty zum Schweigen zu veranlassen. Die Gründe habe ich Ihnen schon gesagt: als Geschäftsmann von Ruf mußte ich alles tun, nicht im Mittelpunkt eines Skandals zu stehen. Vielleicht habe ich da falsch gehandelt, möglich — das muß ich nun auf mich nehmen.“

Doktor Dürr fühlte sich bei der plötzlichen Zungenläufigkeit des Gefangenen einigermaßen unbehaglich. Der Braake war glatt wie ein Wal und würde allerhand Mühe machen, ehe er sich fassen ließ. In der bisherigen Art der Vernehmung kam man jedenfalls nicht weiter. ten Braaken würde jede Gelegenheit ausnützen, um vom Thema abzuschweifen und die Sache immer mehr zu verwirren. Da

mußte man rechtzeitig einen Riegel vorschieben.

„Sie geben also zu, am Morgen der Entdeckung des Mordes in der Wedelschen Wohnung gewesen zu sein?“

Der Bankier zuckte die Achseln.

„Das geht noch abzustreiten, würde wohl keinen Sinn haben.“

„Und es stimmt auch, daß Sie versetzt haben — unter anderem durch Befestigung — die Betty Simpson zu einer falschen Aussage zu bestimmen?“

„Befestigung ist ein sehr hartes Wort, Herr Kommissar. Ich habe dem Mädchen Geld gegeben. Meine Unwesenheit bei der Entdeckung des Mordes war ja ganz unwichtig.“

„Die Entdeckung über wichtig und unwichtig müssen Sie uns schon überlassen!“ fuhr der Kommissar grob dazwischen.

„Wenn ich irgend etwas zur Aufklärung des Falles hätte beitragen können, würde ich wahrscheinlich anders gehandelt haben. Aber ich war ja nichts anderes jagen und habe nichts anderes gesehen als das Mädchen. Ich war nicht zehn Minuten in der Wedelschen Wohnung und habe mich aus selbstverständlichen Gründen sofort nach der Entdeckung zurückgezogen.“

„Was wollten Sie eigentlich so früh in der Wedelschen Wohnung? Wenn Uhr morgens ist eine immerhin ungewöhnliche Besuchszeit. Ihr frühes Kommen ist um so auffallender, als Sie abends vorher noch bis gegen ein Uhr mit den beiden Ermordeten zusammen waren.“

„Es handelte sich um eine geschäftliche Angelegenheit, die ich mit Herrn von Wedel zu ordnen hatte. Geschäftliche Dinge pflege ich mir privat vom Leibe zu halten, dafür ist das Büro da. Herr von Wedel wollte die Sache schon am Abend zur Sprache bringen, aber ich habe abgelehnt.“

„Er war Ihnen verschuldet?“

Der Bankier zögerte einen Augenblick mit der Antwort.

„Verschuldet ist vielleicht zuviel gesagt. Herr von Wedel hatte Wechselschulden und wußte, daß ich Inhaber der Titel war. Die Papiere wären zwei Tage nach dem Mordgeschehen fällig geworden. Die Wedelsche Maschinenfabrik repräsentiert unter normalen Umständen einen Wert, der zu den Wechseln in keinem Verhältnis steht. Leider flossen ihr in den letzten Jahre nur sehr spärliche Aufträge zu, so daß der Wert des umfangreichen Unternehmens erheblich sank. Der Wert selbst einer solchen Millionenanlage ist nur eine papierne Zahl, sobald das Werk nur halb oder fast gar nicht beschäftigt ist. Verständlicherweise begte ich da Sorge um mein Geld, zumal Herr von Wedel mir bereits Unbedeutungen gemacht hatte, die Einlösung am Fälligkeitstage sei ihm kaum möglich. Um nun eine Zwischenlösung zu besprechen, suchte ich ihn auf.“

„Merkwürdig!“ sagte der Kommissar und erhob sich. Mit auf dem Rücken gekreuzten Händen ging er hinter dem Schreibtisch auf und ab. „Für geschäftliche Dinge ist, wie Sie gerade betonten, das Büro da. Aber Herrn von Wedel besuchten Sie ausgerechnet in seiner Privatwohnung, um wichtige Geldgeschäfte mit ihm zu besprechen!“

ten Braaken ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

„Ausnahmen bestätigen die Regel, Herr Kommissar“, sagte er leichtsin. „Ich hatte an

jenem Tage noch vor Mittag einen wichtigen auswärtigen Termin wahrzunehmen. Mir war bekannt, daß Herr von Wedel die Fabrik nie morgens vor zehn Uhr aufsuchen pflegte. Darum suchte ich ihn eben in der Wohnung auf. Zufällig gerade dieses eine Mal sah ich mich zu einer Ausnahme gezwungen.“

„Hat der vorgesehene Termin dann auch stattgefunden?“ fragte Doktor Dürr blitschnell und blieb unmittelbar vor dem Stuhl des Untersuchungsgefangenen stehen.

Ueber ten Braakens Gesicht huschte wieder das unangenehme, höhnische Lächeln.

„Es dürfte Ihnen bekannt sein, Herr Kommissar, daß ich gegen zwölf Uhr ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Die Belästigung durch die Vergiftung machte mir schon einige Stunden vorher zu schaffen.“

„Der Termin fand also nicht statt, weil Sie „zufällig“ krank wurden?“ fragte der Kommissar mit dem gleichen Hohn.

„Nein.“

„Und zufällig wird sich heute auch nicht mehr beweisen lassen, daß dieser Termin geplant war?“

„Es handelte sich um eine Unterredung mit einem Geschäftsfreund, bei dem ich mich nicht anmelden brauchte. Daß die Besprechung von mir aus wirklich geplant war, kann mein Sekretärin bezeugen. Allerdings hat die junge Dame inzwischen meine Dienste verlassen und ist sehr wahrscheinlich abgereist. Wohin, weiß ich nicht.“

„Na also!“ kommentierte der Kommissar biffig. „Durch einen „Zufall“ wird die junge Dame nun auf Biegen und Brechen nicht aufzufinden sein!“ Er ging um den Schreibtisch herum und nahm wieder Platz. „Die Zufälle häufen sich zu sehr bei Ihnen, Herr ten Braaken.“

(Fortsetzung folgt).

Fußball • Tennis • Ringer

Nur kleiner Spielbetrieb

Westdeutscher GauLiga-Fußball

Im westdeutschen Fußballspiel geht es am Sonntag infolge des Erntedankfestes sehr ruhig zu. Der

Gau 9 (Westfalen)

führt nur ein Punktspiel durch, das den SV Söndrop mit Arminia Bielefeld zusammenführt. In seiner derzeit schwachen Form wird der SV Söndrop kaum gegen den spielfertigen Neuling bestehen können.

Zwei Treffen steigen im

Gau 10 (Niederrhein)

Samborn 07 wird nach den Niederlagen gegen Rot-Weiß Essen und Fortuna Düsseldorf alles daran setzen, gegen den SV Wuppertal zum ersten Punktgewinn zu kommen. In der augenblicklich schwachen Form haben die Bergischen in Samborn auch kaum eine Chance. Duisburg 48/99 ist einseitlicher als Union Samborn und sollte, zumal auf Duisburger Boden, den Kampf knapp gewinnen.

Das wichtigste Spiel im

Gau 11 (Mittelrhein)

sieht den Gaumeister Alemannia Aachen mit Süls 07 im Kampf. Die Aachener haben bisher stark enttäuscht, und es ist auch fraglich, ob sie der wieder stark gewordenen Süls Elf selbst auf dem Tivoli das Nachsehen geben können. Ferner spielt VfL 99 Köln dabei gegen SV Beuel und hat hierbei die bessere Chance.

Holland-Deutschland

Zweiter Kampf der Handball-Frauen

Zum zweiten Male stehen sich am Sonntag in Groningen die Handballmannschaften Hollands und Deutschlands der Frauen gegenüber. Den ersten Kampf gewann unsere Auswahl — am 15. Mai in Aachen — sicher mit 6:0. Damals war die Mannschaft noch mit etwas gebietsmäßiger Rückschlagnahme ausgestattet worden, in Groningen steht eine voraussichtlich erheblich stärkere deutsche Elf, die ebenso einseitig gewinnen sollte, da in ihr hauptsächlich Spielerinnen der deutschen Spitzenvereine VfR Mannheim, TSV Berlin und Stahlunion Düsseldorf stehen.

Die deutsche Mannschaft hat folgendes Aussehen: Sehmamm-Düsseldorf; Reiband-Berlin, Hand-Mannheim, Zumbroich-Düsseldorf, Pa-floors-Berlin, Schießel-Mannheim; Kühnel-Berlin, Rehl-Mannheim, Schiemann-München, Wildhagen-Düsseldorf, Rühl-Berlin.

Außerdem kommt es am Sonntag zu einem Freundschaftsspiel der Männer-Stadtman-nschaften von Groningen und Düsseldorf, in dem die Deutschen ebenfalls den Ton angeben sollten.

Dritte Runde um den Silberfisch

Der Mittelrhein muß nach Frankfurt reisen

Am kommenden Sonntag geht der Kampf um den Silberfisch der Hockey-Gaumannschaften mit zwei Spielen der dritten Runde weiter, die neben dem Schilbvertelbiger Brandenburg noch die Nordmark, Niederbach, Nieder- und Mittelrhein sowie Württemberg erreicht haben. Brandenburg und die Nordmark treffen sich in Hamburg, die Mannschaften von Mittelrhein und Württemberg stehen sich in Frankfurt/Main gegenüber.

Nach seinen wirklich vorzüglichen Leistungen beim Vier-Game-Turnier in Köln darf sich der Gau Mittelrhein auch mit seiner etwas „ver-jüngten“ Mannschaft in Frankfurt eine gute Chance ausrechnen, denn nicht immer ist das Glück so günstig für Württemberg wie beim Treffen gegen Baden (1:0). Die württembergische Mannschaft ist bis auf den Verteidiger Köp-fen, der sich einen Fuß verletzt hat, die gleiche, die sich am vergangenen Sonntag auszeichnen konnte. Unsere Gau-Vertreter spielen wie folgt:

Mittelrhein: Paffenholz (Schwarzweiß Köln); Dr. Blehmann, Köhne (Weiße Rotweiss Köln); Meinhold (Bonner TV), Kirberg (Ma-rienburger TSG), Berke; Ludwig, Raßmann (alle Rotweiss), Dr. Strunk (Bonner TSG), Mohaupt (Koblenz 60), Wader (Rotweiss), Er-jasmann; Schmitz II (Schwarzweiß).

Aussichtslos für Tiedtke

Der deutsche Meister Tiedtke (Düsseldorf), der sich augenblicklich an der Dreibanden-Weltmeisterschaft in Buenos Aires be-teiligt, liegt aussichtslos zurück. Er verlor so-wohl gegen den Belgier Raman und Frieden-thal-Argentinien im weiteren Verlauf der Kämpfe, so daß er nunmehr an sechster Stelle liegt. Seine wahre Spielstärke bewies er jedoch in einem 50:49 Sieg über den französischen Ti-telverteidiger Lagache, der so die Führung an den allein noch ungeschlagenen Argentinier August Berger abgeben mußte. Berger stellte im Kampf gegen seinen Bruder Juan einen neuen Weltrekord mit dem Durchschnitt von 1,162 Toren auf.

Nachwuchself in Sofia

Deutschlands Fußballmannschaft steht am Sonntag gegen Bulgarien

Anlässlich des Königsjubiläums in Bulgarien spielt am Sonntag in der Hauptstadt Sofia eine deutsche Fußballmannschaft gegen die Vertretung Bulgariens. Wenn es auch kein offizielles Länderspiel ist, so beansprucht diese Begegnung doch großes Interesse, vor allem natürlich bei den Bulgaren, die im Fußballsport eine Lei-stungssteigerung aufweisen, was am stärksten hervortrat, als sie in der Weltmeisterschafts-Ausscheidung gegen die Tschecho-Slowakei im ersten Zusammentreffen 1:1 spielten.

Deutschland hat schon einmal in einem Län-derkampf den Bulgaren gegenübergestanden und sie am 20. Oktober 1935 in Leipzig vor 40 000 Zuschauern 4:2 (2:0) besiegt. Die stämmigen Bulgaren verrieten große kämpferische Eigen-schaften. Es ist also der zweite Kampf gar nicht so leicht zu nehmen, umso weniger, als die Gast-gesellschaft alles daransetzen werden, auf heimischem Boden und mit starker Rückenbeugung durch das Publikum diesmal den Sieg umzudrehen.

Nach den schönen Erfolgen von Chemnitz und Bursfelde, wo Polen bezw. Rumänien jeweils mit 4:1 besiegt wurde, ist nunmehr einer deut-schen Nachwuchsmannschaft das Ver-trauen geschenkt worden, in Sofia die deutschen Interessen wahrzunehmen. Die ursprünglich aufgestellte Elf ist erheblich geändert worden, sie hat dadurch aber keineswegs eine Schwä-chung erfahren. In Nachwuchs fehlt es nicht und Herberger hat sogar Mühe, aus dem umfang-reichen Reservoir an talentierten Spielern die Mannschaft zu finden, die sich auch verstehen wird. Nun ist die Wahl auf eine Vertretung ge-

fallen, in der nicht weniger als sechs Spieler zum ersten Male den Nationaldress tragen. Die Mannschaft steht wie folgt:

Kemmer (Rot-Weiß Frankfurt); Willmann (1. FC Nürnberg), Anbus (WFR Gleiwitz); Rohde (Eimsbüttel), Tibulski (Schalle 04), Männer (Hannover 96); Malecki (Hannover 96), Weher (WFR Köln 99), Gauschel (TuS Neuenhof), Fieberer (SpVg. Fürth), Artl (SV Riesa).

Kemmer, Anbus, Tibulski, Weher, Fieberer und Artl sind die ausgesprochenen Neulinge für eine Ländermannschaft, sonst aber keines-wegs unbekannt, denn in den Spielen ihrer Vereinselfen haben sie sich schon mehr als einmal hervorgetan. Das gilt in erster Linie von Schal-les Mittelflächer Tibulski, der in den letzten beiden Jahren mehrfach für die Ländermann-schaft vorgeschlagen wurde. Wegen der etwas kleinen Statur des Schalkers wollte man sich aber nie so recht entschließen und nun kommt dieser taktisch kluge und technisch ganz famose Mittelflächer endlich einmal in eine deutsche Auswahl. Er wird sicherlich nicht enttäuschen. In Rohde und Männer hat er zwei Spieler zur Seite, die schon schwere Kämpfe hinter sich ha-ben und durchaus ihren Mann standen. Man darf auch der Torbedrängung Vertrauen entgegen-bringen, nur werden sich Willmann und Anbus erst einmal einspielen müssen. Den Sturm führt Gauschel, und da dürfen Tore nicht ausbleiben. Weher wird sicherlich mit Malecki auf harmo-nisieren und wenn die linke Seite ebenfalls ein-schlägt, ist nichts zu befürchten.

Zum 8. Male gegen Ungarn

Deutschlands Amateurboxer in Budapest

Die boxerische Vornachstellung Deutschlands wird am Samstag im Budapester Birkus von den hartnäckigen Magyaren angegriffen, die in ihren sieben Begegnungen mit den Vertretern Deutschlands zwar minimal geschlagen wurden, aber stets „zu unseren“ gefährlichsten Gegnern zählten. Der Ehrgeiz der Ungarn ist noch größer geworden, als sie im vorletzten Treffen uns ein Unentschieden abringen konnten und sie auf heimischem Boden, auf dem sie uns auch einmal besiegen konnten, immer noch die besten Ergeb-nisse herausgeholt haben.

Deutschland sieht deshalb eine seiner stärksten Staffeln in den Kampf. Es erfolgen mehrere Umbefetzungen, die aber die Durchschlagskraft unserer Vertreter kaum geschwächt haben sollten. Folgende Staffeln werden sich gegenüberstellen:

Deutschland:	Ungarn:
Fliegen: Obermaier (Köln)	Podany
Bantam: Frieß (Hamburg)	Bombi
Feder: Schöneberger (TfV/M)	Trigues
Leicht: Nürnberg (Berlin)	Manbi
Melter: Muraç (Schalle)	Bene
Mittel: Campe (Berlin)	Sigeti
Halbschwergewicht: Bösen (Bonn)	Solnoki
Schwer: Runge (Wuppertal)	Nagy

Die besten Kämpfer der Ungarn sind Podany, der zuletzt in Köln den einzigen Sieg für die Un-garn herausholte, der als Leichtgewichtler ein-gesetzte Manbi, der große Ringkuchensigeti und der junge Nagy, der unsern Olympiasieger Runge noch immer einen großen Kampf ge-liefert hat. So werden vor allem der kleine Kö-sner Obermaier, unser Europameister Nürnberg und Michel Muraç ihre Arbeit haben. Man muß abwarten, wie sich der Hamburger Frieß, der Frankfurter Schöneberger und Erich Campe halten werden. Olympiasieger Runge sollte,

wenn die Not am Mann ist, auch diesmal durch einen Sieg die Entscheidung zu unseren Gunsten herbeiführen können.

Geänderte Ringermannschaften

Bierländerkampf im Freisitzringen

Der Auftakt zur neuen Kampfsaison der Schwer-athleten bringt vom 20. September bis 1. Ok-tober in Stockholm den Bierländerkampf im Frei-sitzringen, an dem Deutschland, U.S.S.R., Schweden und Ungarn teilnehmen. In der Aufstellung der Mannschaften von Deutschland und Schweden wurden Veränderungen notwendig, so daß das Turnier jetzt deutscherseits von folgender Staf-fel bestritten wird:

Bantam: Fießer, Feder: Schmitz, Leicht: Wei-fart, Welter: Ehrh, Mittel: Schäfer, Halbschwergewicht: Engelhardt, Schwer: Böhmer.

Rahmen zum Heuser-Kampftag

Besselmann, Kreiß und Weiß boxen

Mit einem ausgezeichneten Programm wartet die Deutschlandhalle zu Berlin am 7. Oktober auf, wo Europameister Adolf Heuser den Hauptkampf gegen den Amerikaner Tony Shucco bestreiten wird. Außer Heuser boxen noch Mittelgewichtsmeister Zupp Bessel-mann gegen den Franzosen Jean Veslav, der allerdings vor einigen Wochen von Olympiasieger Despeaux in Paris geschlagen wurde, der deutsche Bantamgewichtsmeister E. Weiß-Wien gegen den Franzosen Pouny Perez, den er vor zwei Jahren in Wien knapp auspun-ten konnte und unsere große Halbschwergewichtshoffnung Jean Kreiß-Nachen gegen den in Paris lebenden ägyptischen Meister Azar. Daneben gibt es noch einige Nachwuchstreffen.

Sport als Heilmäßnahme

Es brauchen nicht immer Pillen zu sein — Bewegung ist das beste Medikament Und was heilt und verhindert sie?

Es ist erstaunlich, auf welche Schwierigkeiten in unserer sonst so sportfreudigen Zeit der Arzt stößt, wenn er an Stelle von Arzneien Sport oder Gymnastik verordnet. Er muß es immer wieder erleben, daß die Kranken von seiner Sprechstunde direkt zu einem anderen Arzt laufen, welcher „etwas verschreibt“. Ohne ein Rezept in der Tasche gehts halt nicht. Nun ja, Sport hilft ja nicht gegen alle Krankheiten, es kommt ihm in den meisten Fällen eine mehr vorbeugende Wirkung zu. Aber es gibt auch tat-sächlich eine ganze Menge von Erkrankungen, welche einzig und allein durch sportliche Übun-gen behandelt werden.

Ein Krankheitsgebiet, welches man heutzutage schon ausschließlich sportlich behan-deln kann, ist dasjenige der nervösen

Krankheiten. Für den Neurotiker gibt es eigentlich kein wirklich wirksames Arzneimittel, da hilft nur die naturgemäße Heilweise. Eine wesentliche Rolle spielt die Sporttherapie wei-terhin bei vielen Stoffwechselkrankheiten. Zur Behandlung der Fettleucht gehört neben ver-nünftiger Diät Bewegung. In früheren Zeiten war immer ein erheblicher Teil der Schüler auf Grund eines ärztlichen Attestes vom Turnen befreit, weil das Herz nicht stark genug sei. Diese Jungen durften natürlich auch nicht ra-fahren oder schwimmen. Heute vertritt man da-einen ganz anderen Standpunkt. Das Herz ist ein Muskel, wie jeder andere auch. Ein nicht be-schäftigter Muskel erschlafft, dem Herzen geht es ebenso. Es braucht Training, damit es kräf-tig wird. Es gibt heute überhaupt nur noch

Deutschland will keine Änderung

Die Rennwagenformel soll bleiben

Deutschland hat nicht nur während der Gül-tigkeit der letzten Rennwagenformel — die ein Mindestgewicht von 750 kg bei offener Motor-karte vorsieht — eine Vornachstellung befele-n, gegen die die ausländischen Wagen und Fahrer vergebens antraten, sondern sich auch mit den neuen Formelnwagen sofort an die Spitze gestellt und alle Große Preis-Rennen — der Große Preis vom Donington-Park (Eng-land) steht nur noch aus — gewonnen.

Bis 1940 soll die neue Formel gelten, die eine Motorbeschränkung bei einem Mindestge-wicht von 850 kg vorsieht. In diesen Tagen nun liefern verschiedene ausländische Delegati-onen in einer Sitzung der Sportkommission des internationalen Verbandes anerkannter Auto-mobilclubs (AIACR) Sturm gegen die neue Formel, die sie selbst vor Jahresfrist gewünscht hatten. Aber von zwölf Werken, die neue For-melwagen bauen wollten, konnte nicht einmal die Hälfte ihr Versprechen erfüllen, und außer den Italienern gelang es keiner ausländischen Firma, einen Wagen herauszubringen, der den deutschen Modellen von Mercedes-Benz und der Auto-Union den Kampf ansagen konnte.

Stabsführer von Haber-Chrenberg teilte nunmehr dem Sportdienst des DMB mit, daß die Oberste Nationale Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt unbedingt darauf bestehen wird, daß die jetzige Formel unverändert bleibt. Deutschland und Italien hätten ein normales Recht darauf, da sie — mit Ausnahme der französischen Curie Bleue (Delabade) — die einzigen brauchbaren Formelwagen herausge-bracht hätten. Der Bau dieser Wagen habe nicht nur große finanzielle Opfer, sondern auch die Einfachbereitschaft seiner Konstrukteure, der Ar-beiter, Monteurs und der Fahrer gefordert.

Donington-Park-Rennen abgelagt

Das Automobil-Rennen um den Großen Preis vom Donington-Park bei London, das am Samstag entschieden werden sollte, ist jetzt von englischer Seite abgelehnt worden. Die deut-schen Rennfirmen Mercedes-Benz und Auto-Union, die schon an Ort und Stelle waren, ha-ben die Heimreise nach Deutschland bereits an-getreten.

wenige Arten von Herzkrankungen, bei wel-chen völlige körperliche Ruhe verlangt wird. Dies ist natürlich der Fall im akuten Krank-heitsstadium. Sonst wird Bewegung verordnet, und wenn es sich anfangs nur um ein Paar Atemübungen, später um leichte Spaziergänge in allmählich immer mehr ansteigendem Gelände handelt, um sogenannte Terrainturen. Herzre-sonanzkurven läßt man heutzutage nach be-stimmten Programmen sogar schwimmen. Wer das dreißigste Lebensjahr überschritten hat, sollte durch regelmäßige Sport im Freien anfangen, der Abwehrverfaltung früh-zeitig zu begegnen. namentlich wenn er darin familiär belastet ist. Abwehrverfaltung ist ein normaler Altersvorgang. Eine gewisse Ver-faltung der Blutgefäße tritt mit zunehmendem Alter ein und gilt als Schutzmaßnahme, um die im Alter natürlich mürber werden den Wände der Blutgefäße vor einem Zerreißen durch den Blutdruck zu bewahren. Aber die unangenehmen Folgen einer zu hochgradigen übernormalen Verfaltung kann man durch entsprechende Übungen bei auch sonst naturgemäßer Lebens-weise vermeiden. Schwi-mmen ist auch hier ein besonders empfehlenswerter Vorbeu-gungsport.

Schließlich wäre als ein Hauptgebiet für sportliche Behandlung noch dasjenige der Lun-genkrankungen zu erwähnen. Atem-gymnastik sollte von frühster Jugend an getrie-ben werden. Unser Brustkorb und mit ihm die Lungen wachsen bis fast zum zwanzigsten Le-bensjahre. Die Kontraktilität der Lungen spielt eine gewaltige Rolle für die Gesundheit des Körpers. Es ist durchaus nicht gleichgültig, wie-viel Sauerstoff die Lunge durch einen Atemzug dem Körper zuführen kann. Ziel der vorbeu-genden Gymnastik muß also sein, die Ausdeh-nungsfähigkeit des Brustkorbes zu erhöhen. Das kann schon durch tägliche Atemgymnastik im Freien oder bei offenem Fenster erreicht werden. Besser ist allerdings eine etwas anstrengendere körperliche Tätigkeit, welche zum Tiefatmen zwingt. Sehr gut ist hierzu Laufen, Wandern und leichte Form von Widerstands-gymnastik, ferner Rudern und auch wieder Schwimmen.

Stetige Übung im Freien vermindert ein-mal den Verfallungsprozess, wenn sie ihn auch nicht ganz verhindern kann. Der Trainierte hat aber seine Bauchdecken und sein Zwerchfell, auch einen Muskel entsprechend geübt und gleich die verminderte Brustfortbildung durch vermehrte Bauch- oder Zwerchfellatmung aus, so daß er immer noch in der Lage ist, seine Lunge gründ-lich zu entlüften und entschleimen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 30. September 1938.

2 3 130 „Graf Zeppelin“

war gestern mittag gegen 12 Uhr in unserer Stadt auf der Fahrt nach Bonn zu, in der Luft zu sehen. Das Luftschiff fuhr langsam rheinwärts und gewährte in seiner hellen Gestalt allen Zuschauern einen erhebenden Anblick.

NSDAP-Kameradschaft Brühl.

Nach zweimonatiger Ruhepause hatte der Kameradschaftsführer Hb. Kremer einen Amts-walterappell am 27. September im Parteihaus festgelegt. Nach Eröffnung desselben wurden als neue Mitarbeiter ein Kamerad und eine Kameradenfrau begrüßt. Das große Erleben vom Reichsparteitag in Nürnberg wurde vom Hb. Kremer nochmals geschildert. Die Sonderausgabe des Stürmers zum Reichsparteitag über das Weltjudentum wird jedem Volksgenossen sehr empfohlen. Die Stimmungsberichte müssen wie bisher termingemäß eingereicht werden. Für den Bezug des Jahrbuches 1939 der NSDAP müssen die Amtswalter sich jetzt schon einsehen, damit nicht wie im Vorjahre die Ausgabe so schnell vergriffen ist. Von der Reichsleitung werden folgende Bücher empfohlen: Vom Reichs-Kriegsopferführer herausgegeben, das Heft: 5 Jahre Arbeit für Führer und Volk, zum Preise von 0.20 RM; Kremer: der 3. und 4. Band „die Mannschaft“ zum Preise von 2.95 RM pro Band, herausgegeben von der Kameradschaft der Frontkämpfer. Der Kameradschaftsführer wies nochmals auf die Wichtigkeit der Sammlung von Altmaterial hin zur Mitnahme am Vierjahresplan. Zum Entendest am 2. Oktober tritt die Kameradschaft geschlossen auf dem Hofe der Hans-Schemm-Schule an, genauer Zeitpunkt wird noch bekannt gegeben. Es wird erwartet, daß die Kameraden recht zahlreich teilnehmen. Der Kameradschaftsführer hat, es möge auch weiterhin sich jeder Kamerad für die Belange der NSDAP und der Volksgemeinschaft einsehen und so mitarbeiten zum großen Ziele unseres Führers. Mit dem Gruß an den Führer des Großdeutschen Reiches klang der Appell aus.

Liebe zum Wald.

Sie ist uns deutschen Menschen von Urzeiten her angeboren. Wir suchen den Wald in freien Stunden, in Urlaubstagen, in Ferienwochen, und er gibt uns immer wieder neue Kräfte. Ist es da zu verstehen, daß zwei Drittel aller Waldbestände auf menschliche Zerstörung zurückzuführen sind? Mühte der Mensch, der für Seele und Körper den Wanderungen in deutschen Wäldern soviel verdankt, nicht auf seinen Schutz und seine Pflege zu bedacht sein wie der Förster selbst? Aber Wald ist ja auch Volkswirtschaft. Unsere nationale Wirtschaft braucht den so wichtig gewordenen Rohstoff Holz in ihrem Unabhängigkeitskampf ausländischen Märkten gegenüber. Und doch ist so: Nahezu zwei Drittel der großen Waldbestände eines Jahres kommen aus Konto des Menschen. Zwar lassen sich nicht immer die Ursachen aufklären, aber Funksprung von Lohmotten, Blühschlag, böswillige Brandstiftung und leichtsinniges Kinderspiel bilden nach statistischen Feststellungen nur einen geringen Prozentsatz der Ursachen. — Mein Freund, der du den Wald über alles liebst, ich weiß, du bist dabei, wenn es gälte, einen Waldbrand mit zu bekämpfen. Trage durch unermüdliche Aufklärung und Ermahnung auch dazu bei, ihn zu verhüten. Alle, alle müssen wir uns zu unserer Wälder Schutz zusammenfinden.

Serbis im Brühler Park

= Nach dem Kalender müßte eigentlich der Herbst seinen Einzug im Brühler Schlosspark gehalten haben. Noch immer aber steht der mächtige Baumbaum in vollstem Grün. Die Sonne hat ihre größte Hitze verloren und liegt angenehm über dem weiten Raum der Parkterreanlagen. Wohl haben die vielen, die ungezählten Arten von Sommerblumen ihre Farbenpracht eingebüßt. Aber immer neue Blumen sind an ihre Stelle getreten und säumen mit roten und gelben und weißen und blauen Sternchen, Gloden und Kelchen das weite Rund der Anlagen. Ästern in allen Farben leuchten zwischen dem dunklen und hellen Grün hervor. Lang fallen die Schatten der Alleenbäume auf den bunten Kies der Zieranlagen. Fleißige Gärtner und Helfer sind augenblicklich dabei, die herrlichen Zieranlagen der Buchsbaumplantagen zu beschneiden, die sommers über tüchtig gewachsen waren. Das ist eine Arbeit, die mit Schere und Beisen kein sauberlich gemacht werden muß. Neben den Terrassen stehen Steinmauern an den Treppenseiten, Stufen usw., die neu behauen oder ganz neu ange-

fertigt werden müssen. Man kennt die Terrasse kaum noch wieder, so viel ist an ihr erneuert und instand gesetzt worden, dem Verfall vorzubeugen, der sie bedrohte.

Wenn auch die Buchen und Eichen im inneren Park noch in ihrem schönsten Grün prangen, so fallen doch täglich bunte Blätter auf Wege und Rasen und ins Gebüsch, rote, braune und gelbe. Die Parkverwaltung hat jetzt große Arbeit, die Wege immer sauber zu halten von dem, was der Wind und die Jahreszeit von den Blumen rüttelt und schüttelt. Von den Buchen fallen, durch das Blättergewirr des Unterholzes raschelnd, die Buchedern und hart tritt der Fuß auf die holzigen, stacheligen Schalen der Ebern. Diese bieten willkommene Nahrung für das Eichhörnchen und die Vogelwelt.

Es ist auch jetzt schon im Brühler Park, wie zu jeder Jahreszeit.

„Freie Berufe“ im Steuerrecht

DKK. Ein zur Gewerbesteuer veranlagter Grundstücksmakler klagte auf Feststellung, daß seine Arbeit die eines freien Berufes und demzufolge gewerbesteuerfrei wäre. Der Reichsfinanzhof kam bei seiner Entscheidung des Falles zu einer entgegengesetzten Feststellung und setzte sich bei diesem Anlaß eingehend mit dem grundsätzlichen Wesen des „freien Berufes“ nach steuerrechtlichen Bestimmungen auseinander. Das Gewerbesteuergesetz bringt freilich nur eine positive Umschreibung des Kreises der Steuerpflichtigen, d. h. es behandelt die Frage, was als stehender Gewerbebetrieb, der im Inland betrieben wird, im einzelnen der Gewerbesteuerpflicht unterliegt. Die Frage, ob der Grundstücksmakler Ausüben eines freien Berufes sei, mußte infolgedessen von der Begriffsbestimmung ausgehen, die das Einkommensteuergesetz von den freien Berufen gibt. Dabei kam der Reichsfinanzhof zu den nachstehenden Feststellungen.

Zu den freien Berufen gehörten nach dem EinkStGef. von 1925 insbesondere der Erwerb aus wissenschaftlicher, künstlerischer, schriftstellerischer, unterrichtender oder erzieherischer Tätigkeit und aus der Berufstätigkeit der Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten und Ingenieure. Im Vordergrund stand der Erwerb aus wissenschaftlicher, künstlerischer, schriftstellerischer, unterrichtender oder erzieherischer Tätigkeit. Dem war angereicht die Berufstätigkeit der Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten und Ingenieure, bei denen im besonderen Maße die wissenschaftliche Vorbildung und Arbeit die Grundlage der Berufstätigkeit ist.

Das EinkStGef. von 1934 hat den Begriff des freien Berufes auf Handelskammer, Heilfunder, Zahntechniker, Landmesser, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Buchführer, d. h. ähnliche Berufe erstreckt. Hierbei handelte es sich in der Hauptsache darum, Berufe, die in ihrer ganzen Art den bereits im EinkStGef. 1925 aufgeführten ähneln, den Ärzten, Rechtsanwälten usw. gleichzustellen, auch wenn eine eigentliche wissenschaftliche Vorbildung der Berufstätigkeit nicht zugrunde liegt. Diese Berufe üben den Beruf in ähnlicher Weise wie die Ärzte, Rechtsanwälte usw. aus. Ein wesentliches Merkmal der Tätigkeit der Ärzte, Rechtsanwälte, Ingenieure usw. ist aber, daß sie nicht eigentlich unmittelbar wirtschaftlich tätig werden. Wenn man von den Ärzten, Zahntechnikern und Heilfundern, die nur mit der ärztlichen Behandlung zu tun haben, abliest, so ist die Tätigkeit der im Gesetz aufgeführten freien Berufe im wesentlichen eine unterfögende und begutachtende, um gewisse Mängel an Rechts- und Sachkenntnis bei den Personen, die ihre Hilfe in Anspruch nehmen, auszugleichen.

Bei dem Makler liegt das anders. Der Makler verwertet seine Marktkennntnis, indem er Meldungen von Verkaufslustigen und Kauf-lustigen entgegennimmt und sich dann bemüht, einen Vertragsschluß zwischen ihnen herbeizuführen. Hierbei handelt es sich um die gleiche Art Tätigkeit, wie sie im Handelsgezetzbuch als gewerbliche Tätigkeit aufgeführt ist. Der Hauptteil der Tätigkeit ist die Vermittlung zwischen den Parteien. Daß die Maklertätigkeit nicht unter die freien Berufe nach dem EinkStGef. fällt, bedarf keiner näheren Ausführungen. Die dort angeführten Arten selbständiger Arbeit haben mit der des Maklers keinerlei Ähnlichkeit.



Sei bereit! Lerne Helfen für den Fall der Not — Arbeit mit im Deutschen Roten Kreuz!

Schulgelberhebung an den staatlichen höheren Schulen in Preußen

DKK. An die Stelle der bisher zum Teil überholten, unübersichtlich gewordenen Bestimmungen über die Schulgelberhebung an den staatlichen höheren Schulen in Preußen ist jetzt ein Erlass des R. u. Preussischen Erziehungsministers getreten, in dem im Einvernehmen mit dem Reichsfinanz- und dem Reichsinnenminister folgendes bestimmt wird:

Der jährliche Schulgelb ist in zwölf gleichen Teilen monatlich im Voraus zu zahlen. Die einzelnen Raten sind am Ersten eines jeden Monats fällig und für jeden Schüler zu entrichten, der nicht spätestens am letzten Schultage des Vormonats bei dem Anstaltsleiter abgemeldet ist. Die Zahlung soll grundsätzlich durch bargeldlose Ueberweisung geleistet werden. Die Kosten der Ueberweisung trägt der Zahlungspflichtige. — Hat ein Schüler (eine Schülerin) wegen Krankheit oder aus anderen Gründen während der Unterrichtszeit die Schule an keinem Tage des Monats besucht, so kann auf Antrag von der Erhebung des Schulgelbes abgesehen werden. Voraussetzung hierfür ist jedoch u. a., daß die Erkrankung ordnungsmäßig angezeigt oder Urlaub erteilt worden ist. Bezahlte Schulgelbbeträge werden nicht erstattet. — Für Schüler (Schülerinnen), die nach Ablegung der Reifeprüfung die Schule im Laufe des letzten Vierteljahres des Schuljahres verlassen, ist das Schulgelb bis zum Ende des Schuljahres zu entrichten.

Ueber Stundungsanträge entscheidet der Schulleiter nach freiem Ermessen. Die Stundung soll nur gewährt werden, wenn der Zahlungspflichtige nicht in der Lage ist, den ganzen Schulgelbbetrag sofort zu zahlen, und eine Zwangsvollstreckung eine besondere Härte für ihn bedeuten würde, oder wenn sicherer Anhalt dafür besteht, daß eine sofortige Zwangsbeitreibung erfolglos sein würde, im Falle der Stundung aber der geschuldete Betrag nach Ablauf der Stundungsfrist entrichtet werden wird. Derartige Stundungsgründe werden z. B. bei Krankheit des Zahlungspflichtigen oder seiner Angehörigen, bei vorübergehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, durch Unfälle oder sonstige Schadensfälle entstandener Notlage und ähnlichen Fällen gegeben sein. Damit eine Ansammlung erheblicher Rückstände vermieden wird, soll die Dauer der Stundung regelmäßig zwei bis drei Monate nicht übersteigen. In der Regel ist zugleich mit der Stundung die ratenweise Abzahlung des Restes zu vereinbaren. Stundung über den Schluß des Rechnungsjahres hinaus darf der Schulleiter nicht gewähren.

Diese Vorschriften gelten an sich nur für die staatlichen höheren Schulen. Den Schulleitern nichtstaatlicher, öffentlicher höherer Schulen wird jedoch eine entsprechende Anwendung empfohlen.



ROT BART MOND-EXTRA

Der Bauer berichtet:

Mehr Obstbäume!

BA. Die außerordentlich schlechte Dösternte dieses Jahres hat uns sehr deutlich zum Bewußtsein gebracht, wie notwendig für Deutschland ein ausreichender Bestand an Obstbäumen ist. Die soeben durchgeführte Obstbaumpflanzung soll eine allgemeine Uebersicht über den derzeitigen Bestand geben, so daß an einen planmäßigen Ausbau herangegangen werden kann. Wie intensiv aber während der letzten Jahre schon an einer Erweiterung unseres Obstbaumbestandes gearbeitet wurde, zeigt die Tatsache, daß allein im Erwerbsobstbau während der Jahre 1933 bis 1937 nicht weniger als 2,8 Millionen Obstbäume gepflanzt wurden. Man schätzt, daß darüber hinaus weitere 30 bis 40 Millionen Obstbäume gepflanzt wurden.

Gute Nachrichten für den Raucher.

BA. Deutschland kann in diesem Jahre mit einer Tabakernte von rund 350 000 dz rechnen. Die während der letzten Jahre festgestellte Steigerung der Erträge hat sich also auch 1938 fortgesetzt. Auch die Anbauflächen konnten eine Ausdehnung erfahren, und zwar von 12 000 ha im Jahre 1933 auf 13 100 ha im Jahre 1938. Höhere Ernten aber allein genügen nicht, auch

die Qualitäten müssen besser werden. Und dieses Ziel ist im laufenden Jahre dank der mannigfachen züchterischen Maßnahmen und dank der sorgfältigen Verarbeitungsmethoden erreicht worden.

Mitarbeit der Fremden — bei der Förderung des Fremdenverkehrs

DKK. Geschäftliche Klugheit nicht mindert als eine gewisse in manchen Gegenden wohl-tuend spürbare Neigung zur Gastfreundschaft unterstützen im allgemeinen die gemeindlichen Bemühungen zur Förderung des Fremdenverkehrs. Auf der anderen Seite können diese Bemühungen durch unkluges Verhalten Einzelner, durch verdeckte Preistreiberien und unfreundliches Verhalten erheblich durchkreuzt werden. Gegen diese Schädigung der Gemeinde sprach sich kürzlich der Bürgermeister eines kleinen, aber durch eine günstige Verkehrslage und einige Baudenkmäler ausgezeichneten Städtchens im Westen aus. Er kündigte an, daß die Stadtverwaltung an den Autoparkplätzen der Stadt künftig Fragebogen an Gäste ausgeben werde, in denen diese Fragen über den Eindruck der Bedienung oder die Preise beantworten können. Selbstverständlich ist das Ausfüllen der Fragebogen in das Belieben der Ortsfremden gestellt, so daß diese keine Verpflichtung irgendwelcher Art zu befürchten haben. Die durch irgendein Verhalten bei der Aufnahme in der Stadt verärgerten Gäste aber werden sicherlich gern die Gelegenheit benützen, auf Mißstände hinzuweisen; durch den Vordruck kann dabei eine unflätliche Brei- und Ausführlichkeit der Beschwerden vermieden werden. Auf der anderen Seite wäre natürlich zu vermeiden, daß eine derartige an sich schon außergewöhnliche Maßnahme seitens der Gemeinde einen ungünstigen Eindruck erwecken kann und die Bitte, einen Fragebogen auszufüllen, in unserer an Eintragungen und dergl. nicht eben armen Zeit u. U. doch als Zumutung empfunden wird. Möglicherweise aber — und diese Nebenabsicht wäre durchaus einleuchtend — bezweckt die Verwaltung mit der Androhung und vielleicht auf einen kurzen Zeitraum beschränkter Einführung dieser Maßnahme einen heilsamen Druck auf die am Fremdenverkehr beteiligten Gewerbe. Und dafür ist dieses mit Vorsicht anzuwendende Mittel unter Umständen nicht ungeeignet.

Spor.

2. Kreisklasse.

Brühler Sportverein — Grubhwerf.

Am Sonntag erleben die Brühler Zuschauer mal wieder einen Lokalkampf zwischen den beiden Rivalen. In früheren Spielen, die beide Gegner austrugen, mußten die Grünweißern meistens eine Niederlage hinnehmen. Die Zeiten haben sich aber merkwürdig geändert; durch die vielen Abgänge (zum Arbeits- und Militärdienst) haben alle Vereine zu leiden. Diese Lücken konnten die Gäste nicht mehr richtig ausfüllen und mußten sogar den bitteren Weg des Abstiegs gehen. Die Gastgeber dagegen haben sich zu einer schlagkräftigen Elf herausgemacht, die zwar am Sonntag in Brüggern knapp verlor, aber trotzdem den Grubhwerfern einen Kampf auf Biegen und Brechen liefern wird. Wir können es nicht verheimlichen, daß die Gäste diesem Kampfsgeist der Brühler nichts Gleichwertiges entgegen setzen können. Einen guten Rat können wir den Grubhwerfern mit auf den Weg geben, ganz besonders auf der Hut zu sein, sonst könnte die Niederlage noch höher, als gegen Kerpen ausfallen. Wir möchten jedoch eines wünschen, daß sich jeder Spieler bemüht, im sportlichen Rahmen zu bleiben. Anstoß 3.30 Uhr. Vorher 2. Mannschaft.

Badorf — Knapfack.

Auf dem Ballberg treffen sich diese beiden Gegner zum fälligen Punktspiel. Nach anfänglich gutem Start, mußten die Gastgeber gegen Verrennath eine deutliche Niederlage hinnehmen. Die Gäste sind noch ungeschlagen und verfügen über eine gute technische Elf, wo der Sturm aus jeder sich bietenden Gelegenheit aufs Tor schießt. Trotz des eigenen Platzes stehen die Siegesaussichten der Pfahhennen noch lange nicht fest. Wenn sie auch mit einem ungestümen Eifer in den Kampf gehen und womit sie schon manchen starken Gegner bezwungen haben, so ist doch abzuwarten, ob es auch gegen Knapfack ausreicht. Anstoß 3.30 Uhr; vorher 2. Mannschaften.

3. Kreisklasse.

Germania-Borwardt — Bingsdorf.

Die Rotweißern fahren nach Köln und besuchen dort Germania-Borwardt. Wenn nicht alles trägt, werden sie von dort die Heimreise als Sieger antreten. Bringt man denselben Kampfsgeist mit, wie gegen Städtgen, so könnte die Sache schnell schief gehen und der Sieger nur Bingsdorf bleiben.

Gemeindliche Realsteuerverbelastung und wirtschaftliche Entwicklung

D.R. Die jüngsten statistischen Veröffentlichungen über das Anwachsen der gemeindlichen Steuereinnahmen, in erster Linie der Gewerbesteuer, sind augenblicklich Gegenstand lebhafter Erörterungen. Insbesondere werden sie in der steuerzahlenden Wirtschaft mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. In Verbindung damit tauchen dann auch wieder die früher bereits in Wirtschaftskreisen geäußerten Meinungen auf von der Ueberhöhung der Gewerbesteuer anlässlich der im vorigen Jahr durchgeführten Umstellung von der landesrechtlichen auf die einheitliche reichsrechtliche Regelung. Schon erheben sich auch Stimmen, die der Meinung sind, daß die gemeindlichen Realsteuerverhältnisse, vornehmlich bei der Gewerbesteuer, zu hoch seien.

Nun ist es sicherlich der lebhafteste Wunsch der Gemeinden, daß der Bürger Anteil nimmt an den gemeindlichen Vorgängen und Maßnahmen und keinem soll es verwehrt sein, seine Meinung über die von ihm zu tragende gemeindliche Belastung zu sagen. Man kann auch vollstes Verständnis dafür haben, wenn jemand, der sich steuerlich stark belastet fühlt und einzieht, daß er angesichts des notwendigen starken Finanzbedarfs des Reiches hier keine Ausweichmöglichkeiten hat, nun sich nach solchen auf anderweitigen Gebieten, insbesondere bei den gemeindlichen Steuern, umsieht. Uebrigens ist dies von jeher so gewesen. Die am stärksten der öffentlichen Kritik ausgesetzte Besteuerung war die der Gemeinden. Das dürfte auch so bleiben, und wir halten dies an sich durchaus nicht für einen Nachteil. Eins aber werden die Gemeinden dabei mit vollem Recht verlangen können und müssen: So berechtigt Meinungsäußerungen der Wirtschaft und ihrer berechtigten Vertreter zu der Frage der gemeindlichen Belastung vom Standpunkt der Steuerpflichtigen aus gesehen im gegebenen Falle sein müssen — einmal ganz abgesehen von den gegenwärtigen Verhältnissen — so wenig wird dabei die Finanzlage der Gemeinden, der Ausgleich ihrer berechtigten Ansprüche mit denen des Steuerzahlers außer Acht gelassen werden dürfen.

Weder des Einen noch des Anderen Interessen können dabei ausschließlich maßgebend sein. Die Gemeinde hat selbstverständlich auf die Tragfähigkeit ihrer Steuerpflichtigen bei der Bemessung ihrer Steuerhöfe die notwendige Rücksicht zu nehmen, wie aber andererseits der Steuerpflichtige auch zur Lastentragung verpflichtet ist, in guten wie in bösen Tagen. Daß die Gemeinden dabei auch auf die jeweilige Wirtschaftslage nach Möglichkeit Rücksicht nehmen werden, ist selbstverständlich. Es kann aber von ihnen nicht verlangt werden, daß sie in der Gestaltung der Höhe ihrer Steuerhöfe die jeweilige Wirtschaftslage in ihrem Auf und Ab auf das Genaueste mitmachen. So sehr eine elastische Haushaltsführung und Steuerwirtschaft, die Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse nimmt, empfohlen werden kann, die gemeindlichen Aufgaben und die gemeindliche Haushaltswirtschaft sind aber viel weniger elastisch als die Privatwirtschaft, das liegt in der Natur der Dinge begründet. Es wird immer so sein, daß in Zeiten stär-

ken wirtschaftlichen Auftriebs diese Frage eine weniger nennenswerte Rolle spielt, aber um so lebhafter erörtert wird, wenn der Höhepunkt der wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung erreicht ist.

Bei derartigen Fragen ist man nur zu gerne geneigt, die gesamte Finanzlage der Gemeinden unberücksichtigt zu lassen. Man wartet z. B. nicht genug, daß nicht nur die Privatwirtschaft Abgaben gegenüber dem Reich zu entrichten hat, sondern daß dafür auch die Gemeinden in letzter Zeit stark in Anspruch genommen wurden, und ihre laufenden Steuerpflichten gegenüber dem Reich gestiegen sind (Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer). Kurzum es ist nicht ohne weiteres angängig, nur unter Berücksichtigung der Interessen des Steuerzahlers die Feststellung zu treffen: „Eine so hohe Gewerbesteuerlast wie die gegenwärtige kann aber bei nachlassender Rentabilität in vielen Fällen kaum durchgehalten werden“. Es mögen die Vertreter dieser Auffassung Recht haben (vgl. „Der Deutsche Volkswirt“ Nr. 52) mit der weiteren Feststellung:

„Daß die Erträge der gewerblichen Wirtschaft nicht mehr so hoch bleiben werden wie in den letzten Jahren, dafür liegen schon manche Anzeichen vor. An die Stelle der Kostendegression ist bei Erweiterung der Kapazitäten eine Kostenprogression getreten, die Erhöhung der Körperschaftsteuer und die Erfüllung neuer Aufgaben im Gefolge des Vierjahresplans belasten die Betriebe zusätzlich, eine Vermehrung der Aufwendungen für Lohn und Material hat sich in vielen Fällen nicht ver-

meiden lassen, während der Preisstop einen Ausgleich auf der Einnahmeseite meist nicht gestattet“. Es soll hier nicht weiter auf die Frage eingegangen werden, ob in Anbetracht der gegebenen wirtschaftlichen Verhältnisse die gemeindliche Gewerbesteuer wirklich zu hoch ist, und ob sie den Vergleich mit anderen Steuern nicht aushalten kann. Worauf es ankommt ist, wie oben ausgeführt, daß von einer Realsteuer, d. h. hier von der Gewerbesteuer, auch, wenn sie weitgehend auf den Ertrag abgestellt ist, nicht verlangt werden kann, daß sie die wirtschaftlichen Schwankungen nun auch peinlichst genau im Auf und Ab ihrer Steuerhöfe mitmacht, ganz abgesehen davon, daß die Gewerbesteuer, weil ihre Grundlage in besonderem Ausmaß der Ertrag ist, dadurch schon stark auf die wirtschaftliche Lage des Steuerpflichtigen im Einzelfalle und damit in der Höhe ihres gesamten Aufkommens reagiert.

Man wird jede gebotene Rücksicht der Gemeinden bei der Bemessung ihrer Steuerhöfe auf die wirtschaftliche Lage ihrer Steuerpflichtigen als selbstverständlich voraussetzen können. Das aber hängt neben evtl. bindenden Vorschriften auch davon ab, inwieweit man den Gemeinden ihre Steuerquellen bzw. ihnen das Aufkommen daran ganz überläßt und ihnen auch übrige Einnahmen (z. B. Reichssteuerüberweisungen) nicht zu sehr beschneidet. Die Verzahnung aller öffentlichen Finanzen hat eben nicht nur ihre Auswirkungen hinsichtlich der Forderung, daß die Interessen aller öffentlichen steuererhebenden Körperschaften zugunsten des Reichsfinanzbedarfs zurücktreten müssen, sie kann auch gegebenenfalls für den Steuerpflichtigen, wie sich aus Vorstehendem ergibt, entsprechende Auswirkungen haben.

Rubens, der Schöpfer ohne Maß

Von Cyriel Verschaeve.

[Cyriel Verschaeve ist uns Deutschen bekannt geworden durch Verleihung des Rembrandtpreises für 1935/36. Jetzt erscheint im Verlag Herder, Freiburg, eine Uebersetzung seines Buches: „Rubens, Flanderns Spektrum“. Es zeigt, wie sich in dem genialen Flamen die Wesenszüge seines Volkes offenbaren.]

Wir geben nachstehend eine Probe aus diesem Buch, die jedem einen Eindruck in die Eigenart dieser Kunstbetrachtung geben mag.] Man hat oft von der Art der Flamen gesagt, sie sei gleichzeitig sinnlich und mystisch. Darin liegt kein Gegensatz. Alles Leben hat zwei Pole. Wenn Angelus Silesius von der Welt sagt: „Dud ist mundus? Pulcherrimum nihil“, so findet man auch da die beiden Regungen: „Pulcherrimum“ ein Anklammern, und „nihil“ ein Entziehen, und zwar zu gleicher Zeit. Van Eyck ist das Weltanklammern, Breughel das Herausreißen von der Welt. Ihre Augen, vom Herzen geweitet, schauen Freude und Leid so groß, daß sie Welt und Leben füllen, und daß bei aller Kunstmacht ihnen die Macht der Beschränkung abgeht.

Kann schon bei diesen Gedanken von keinerlei Beschränkung der begeisternden Schöpferkraft die Rede sein, wie viel weniger noch beim Riesen unserer Rasse: bei Rubens!

Er hatte aus Italien eine unbegrenzte Meisterkraft über die Form mitgebracht und sich eine Technik angeeignet, gleichmäßig wie ein Naturelement.

Sein Können setzte also seiner Kunst keinerlei Grenzen. Er fühlte es selbst und schrieb in einem Briefe: „Mein Talent ist derart, daß noch nie ein Werk, von welcher Größe und Vielseitigkeit es auch sei, meinen Mut überstiegen hätte“. Er durfte seine Macht im Schaffen erschöpfen, nie sollte dem riesigsten Traum die Form fehlen; alles Wort sollte Fleisch werden, und wir sollten seine Herrlichkeit sehen!

Rubens' Größe besteht aber darin, daß er trotz seiner Allmacht über die schaffenden Mittel seine Schöpfermacht dennoch nicht erschöpfen kann.

Schauen Sie sich Rubens' Werk an! Wer hat es gesehen? Es füllt die Welt. Wer aber Hunderte von Gemälden des Meisters bewunderte und nun zu einem abschließenden Urteil zu kommen glaubt, der wird fühlen, wie unmöglich dies ist; er sieht sich ja mitten in einem reißenden Strom.

Des Meisters Schöpferkraft lebte sich niemals aus, selbst nicht in einem einzelnen Werke seiner Farbeninspiration. Gewoge schau-

bert einen immer fort; Farben glühen stets aus voller Macht; was aus der Jugend, was aus dem Alter ist, läßt sich nicht errahnen: beide entladen sich gleich stark; die Horizonte des Lebens stehen immer gleich weit offen und lassen gleich zahllose und gleich festliche Heere aufmarschieren. Alles schließt sich zusammen: Altertum und Gegenwart, Menschen- und Tierwelt, Christentum und Heidenzeit, Sinnenrausch und Vergnügen. Geist und Fleisch erscheinen nebeneinander in friedlicher Harmonie, wie das Lamm und der Löwe, die Jesajas zusammen weiden sah. Tag und Nacht, Morgen und Abend und alles was in der Zeit hinfließt, scheint aufgehoben; steter Mittag voll Sonnenbrand wendet hier in ununterbrochenem Kreislauf fort.

Es ermüdet uns der Anblick einer Fülle, in der man weder Teile, noch Glieder, noch Lücken spüren kann. Die brandende Pracht jagt uns nichts Bestimmtes. Die Menschenheere leben einfach ihr maßloses Leben; Himmel, Erde und Hölle scheinen ihnen der angemessene Schauplatz dazu; man kann keine besondere Absicht in der Darstellung erkennen. Man möchte etwas Besonderes entdecken, ausheben, deuten und kann es nicht. Da murren wir: „Nack, leer, seelenlos!“. Er aber, der Riese, stürmt vorbei. Er stürmt durch die eigenen Tafeln vorbei, Zeit und Welt mit ihm, in sinnlosem Rausch. „Halt! Antwort!“ möchte man rufen, doch gewaltige Wogen stürzen vorüber, und ihr Rausch ist die einzige Antwort.

Da stehen wir armen Toren, die wir in das Meer Rubens' das Sentblei niederlassen wollten, in den Schwall der Wellen, in den Prall der Wogen! Als ob Oberflächenmaß Tiefe ergäben könnte! Ins Braus, ins Stürmen soll man es sinken lassen, und da fände es Brausen und Stürmen. Ist das nichts? Gegenständliches hat Rubens auch, und er sagt davon ebenso Wichtiges aus wie die Allergroßten. Gegenstände reden nämlich ihr Wichtiges, wenn sie das Seelenleben ihres Schöpfers ausstrahlen. Das tun sie bei Rubens nicht. Ihn selbst finden wir in keiner seiner großen Gestalten, wie Michelangelo in dem Jeremia, im Sieger, im Tag usw. Rubens ist jenseits seiner Gestalten zu finden, im flammenden Dahinjagen seiner ruhelosen Machtgebilde. Dieser Flamm ist die Flamme.

Selbst Unfälle verhüten!

Die Leiter rutschte aus.

Zum Einsetzen eines Scherfusses hatten zwei Matrosen Leitern gegen das feste Gerüst ihres Rahmes gelehnt, um den Scherfuss in seinen Auflagen lagern zu können. Gegen Ab-rutschen auf dem Holboden des Schiffsraums, waren die Leitern durch Eisenklippen gesichert, dagegen hatten sie an den oberen Enden an dem schräg verlaufenden Deck des Herfusses keinen festen Halt. Die eine Leiter rutschte ab, der Matrose stürzte rücklings in den Raum und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Verantw. für den Schritt- und Anzeigenteil Paul Becker in Brühl Verlag: Paul Becker in Brühl D.R. 8 18 1000. R. R. in Brühl Nr. 1000

Reichsfender Köln!

Samstag, den 1. Oktober

- 6.00 Morgenlied — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 6.05 Durchsprüche für den Bauer
- 6.10 Anie-e-bug! (Gustav Weintsch)
- 6.30 Freut Euch des Lebens! (Aufnahmen des Deutschen Rundfunks)
- 6.55 Morgenlied — Morgenruf
- 7.00 Nachrichten
- 7.10 von Berlin: Frühkonzert. Kapelle Walter Rood
- 8.00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt
- 8.10 Frauenturnen (Ellen Derenbach)
- 8.30 von Danzig: Wohl bekommen! Danziger Landes-orchester. Leitung: Kurt Roschke.
- 9.15 Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.
- 9.45 Nachrichten.
- 10.00 Drei legen sich durch. Deutsche Jugend im Kampf um Sozialismus und Leistung. Eine Hör-folge von Günther Hoffmann.
- 10.30 Sendepause.
- 11.45 Bauer, merkt auf! Zum Saatgutbezug
- 11.55 Marktberichte des Reichsnährlandes. Wetter-meldungen für die Landwirtschaft.
- 12.00 von Wien: Mittagskonzert 1. Die Wiener Sinfoniker. Leitung: Rudolf Nilsus
- 13.00 Nachrichten — Glühwünsche
- 13.15 von Wien: Mittagskonzert 2. Die Wiener Sinfoniker. Leitung: Rudolf Nilsus
- 14.00 Nachrichten
- 14.10 Wochenendkonzert (Industrie-Schallplatten)
- 15.30 Jungmädchen auf Fahrt und im Lager.
- 16.00 Uebertragung aus dem Germania-Land, Zeich-nung-Bühnen: Der frohe Samstagmittag des Reichsfenders Köln in Verbindung mit der W-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Mitwirkende: Hoff Seegers (Sopran), Oskar Köhling (Tenor); Das heitere Instrumentalquartett: Die „drei frohen Gefellen“ mit ihrer „Internationale“. Es spielt das Kölner Rundfunkorchester unter Leitung von

- Leo Eysoldt. Das Spielbuch schrieb: Theo Rausch.
- 18.00 Was bringt der Reichsfender Köln in der kommenden Woche?
- 18.10 Der Kaiserdommann Johann Peter Hebel. Eine heitere Hörfolge von Paul Schaaf, mit Musik von Professor Julius Weismann. Leitung: Werner Reichhaber.
- 19.00 Heitere Volksmusik am Abend. Ausführend: Mitglieder der Rundfunkkapelle 6 der Hitler-Jugend, Köln. Leitung: Hermann Hoppenan.
- 19.50 Vom Tage.
- 20.00 Nachrichten
- 20.10 Im Walzerland durch das Reich der Oper. Ausführend: Eddy Trautmann, Eddy Vollenrath (Sopran); Gusti Bergmann (Alt); Karl Friedrich, Christian Dingarten (Tenor); Felix Knäpper, Willi Schneider (Bariton). Das Kölner Rundfunkorchester und der Rundfunkchor. Leitung: Prof. Breuer.
- 1. Ouvertüre zu „Die Nürnberger Puppe“, A. Ch. Adam.
- 2. Chor und Walzer aus „Der Widschütz“, um die Raube zu schmücken, A. Loring.
- 3. Holschuhstanz aus „Zar und Zimmermann“, A. Loring.
- 4. Bogenkonzert und Walzer aus „Mignon“, A. Thomas.
- 5. Trinklied aus „La Traviata“, G. Verdi.
- 6. Schmutzwalzer aus „Margarethe“, G. Gounod.
- 7. Walzer und Chor aus „Faust“, G. Gounod.
- 8. Ariette-Walzer aus „Romeo und Julia“, G. Gounod.
- 9. Zwischenspiel zum 2. Akt „Der Corregidor“, S. Wolf.
- 10. Zwischenspiel zum 1. Akt „Eugen Onegin“, P. Tschalkowsky.
- 11. Vorspiel und Walzer aus „Lobetanz“, S. Schreier.
- 12. Walzer der Muffete aus „Die Boheme“, G. Puccini.
- 13. Walzer aus „Die Schwalbe“, G. Puccini.
- 14. Intermezzo 2 aus „Der Schmutz der Madonna“, S. Wolf-Ferrari.
- 15. Walzer des Schatz aus „Der Rosenkavalier“, R. Strauß.
- 16. Amusevalzer aus „Sänkel und Grotel“, S. Humperdinck.
- 22.00 Nachrichten
- 22.15 bis 24.00 Spätmusik. Es spielt das Unterhaltungsorchester unter Leitung von Herm. Hagedorn.

Zwangsversteigerung

Am 11. Oktober 1938, 10 Uhr, soll an der Gerichtsstelle in Brühl, Bülberstraße 12 — Sitzungssaal — nachbezeichneten Grundstücke versteigert werden:

Gemarkung Schwadorf Flur E Parzellen 1937/776, Acker nahe am Hagenader 30,11 a, 2894/100, Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten, Tausal mit Regelpfad, Scheune und Futterstall, Bachhaus mit Stall, Severinstraße Haus Nr. 1, 9,62 a, Gebäudesteuerungs-wert 426 M.

2897/101, Hofraum, daselbst, 26 qm, Gebäudesteuerrolle Nr. 75 Flur 1 Parzelle 76/81, Acker am Zehntfrei, 20,40 a, Grundsteuer-mutterrolle Nr. 121, Parzelle 75/81, Acker am Zehntfrei, 56,31 a, Grundsteuer-mutterrolle Nr. 596, Flur E Parzellen

776/2, Acker unten am Hagenader, 7,82 a, 1757/689, Acker durch den Bergdorferpfad, 37,39 a. 38,26 a, 1758/689, Acker durch den Bergdorferpfad, 57,39 a. 38,26 a, Grundsteuer-mutterrolle Nr. 658.

Gebote dürfen gemäß § 2 der Bekanntmachung über den Verkehr mit landwirtschaftlichen oder forstwirtschaftlichen Grundstücken vom 26. 1. 1937 der Genehmigung des Landrats. Der Nachweis der Genehmigung muß im Versteigerungstermin geführt werden, andernfalls wird das Gebot zurückgewiesen.

Amtsgericht Brühl Wz. Köln.

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger“

machen froh und frisch! Sie enthalten alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

Bewahrt auch bei:

Wegmüdigkeit und

Schlafstörungen

sowie gegen Würmer, Geschmacks- u. geruchlos. Monatspackung Rm. 1.-

Achten Sie auf die grün-weiße Packung! Zu haben:

Drog. Peter Schmittler, Kölnstr. 15/16

Pharmacie Kölner, Lühlstraße 86.

In bürgerlichem Hause sind

1. Etage

2 Zimmer und Küche (an kleine Familie) zu verm. (Miete 35 M.). Zu erfragen in der Gesch. 1611

Frdl. möbl. Zimmer

1. Etage a. 1. 10. od. ipat. zu verm. Wo sagt die Geschäftsstelle 1610

Hornbrille

mit Lederleiste verloren. Geg. Belohnung abzug. Ublfr. 38/40

Der macht's richtig

der für kleine Anzeigen stets die Brühler Zeitung benutzte.

Kleine Anzeigen

richten sich an die Bevölkerung der engeren Heimat! Darum: Kleinanzeigen in die Heimatzeitung, die Brühler Zeitung.



Wohlschmeckend

drum ein Versuch:

Beliebte Sorte 125, 50 M.

Marken-Kaffeekanne 125, 59 M.

Kaffeekanne extra 125, 70 M.

und weitere vorzügliche Mischungen.

3% Rabatt in Marken

Dein täglicher Kaffee

KAISER'S

KAFFEE

Wie soll man inserieren?

Klar und knapp in Worten
Sicher und unbeirrt in der Ueberzeugung
Großzügig und beständig in der Ausdauer